

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

3.10.1926 (No. 313)

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Haupthausleiter H. v. Loe. Verwaltungsrath für Politik: Frh. Graf
Karpf; für Landwirtschaft: Graf v. Loe; für den Handel: Heln.
Hildebrandt; für Baden, Badegeschäfte und Sport: Heinrich
Hildebrandt; für Kautellen und Pyramiden: Karl Joho; für
Deutschland: Anton Rudolph; für die Frauenbewegung: Fräulein Dr.
C. Zimmermann; für Interate: H. Schriever; sämtlich in
Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Altkirchstr. 1.
Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Siggen, Gedankensir. 17.
Telephon Amt Siggen 1119. Für die Redaktion: H. Schriever, Berlin.
Die Redaktion ist in Berlin, Gröfzstr. 11. Sprechende der Redaktion von
11 bis 12 Uhr vorm.
Verlag, Gröfzstr. 11. Gröfzstr. 11. Gröfzstr. 11. Gröfzstr. 11.
Altkirchstr. 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1023.
Postfachamt Karlsruhe Nr. 9547.

**Herren über dreihunder
Millionen.
Indische Vizekönige.**

**Reichsregierung und
Germersheim.**
(Eigener Dienst des Aarlsruher Tagblattes.)
Dr. R. J. Berlin. 2. Vkt.

Die Berliner Presse diskutiert lebhaft die Haltung, die die Reichsregierung gegenüber den unerhörten Vorfällen in Garmersheim einnimmt. Man beanstandet es, daß die Reichsregierung zwar „diplomatisch“ und forrest ab ohne jene Deutlichkeit und Energie auftritt, die dem Verhalten der Franzosen gegenüber ausgemessen und allein geeignet wäre, der Bevölkerung des besetzten Gebietes das Gefühl der Verlassenheit zu nehmen. Wie ganz anders als die deutsche amtliche Propaganda arbeitet wieder

die Entente-Propaganda!
Die Pariser Diplomatie hat alle ihre journal-
istischen Mittel in Bewegung gesetzt, um den is-
an sich peinlichen Zwischenfall in eine neue
Schuldfrage umzuwandeln.

Engländer und amerikanische Korrespondenten in Paris weitestens darin, die Welt glauben zu machen, daß in der Pfalz täglich ein „Angriff deutscher Nationalisten auf die Belgischstruppen“ zu erwarten sei. Sie gehen in ihrer Naivität soweit, bei dieser Gelegenheit zu verraten, daß die französische Besatzungsbehörden jetzt längerer Zeit besondere Maßnahmen in der Pfalz anordnet haben: Die französischen Pfälzer müsse wieder strengstens geübt werden. Landpartaden seien wieder anordnet, die Matrosenlaie werde täglich gespielt und die Deutschen müßten mit unbedecktem Kopf zuhören. Man habe den Aufstand wieder eingeführt, der zur Zeit des Ruhrkampfes bestanden habe. Deutlicher können die englischen Korrespondenten nicht beweisen, daß die Schuld für den Zwischenfall in Germersheim allein auf Frankreich Seite liegt.

Wachsende Einsicht.
Ein Aufsehen erregender Artikel des „Matin“.
WT. B. Paris. 2. Dft.

eingelassen hätten, sondern sofort nach dem Vorfall einen amtlichen Bericht herausgegeben hätten, so wären die Vertuschungsmanöver der Befehlungsstellen so gut wie unmöglich geworden. Die deutsche Regierung hat nun die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Ergebnis der Untersuchung nicht durch die Befehlungsstellen umgefaßt wird, sondern daß der Mörder bestraft wird. Sie darf sich durch die französische Gegepropaganda nicht daran hindern lassen, die Gernersheimer Vorfälle in der ganzen Welt als Beweis für die Methode der französischen Befehlungsstellen zu schildern.

hat nicht die ästhetischen Ergebnisse gehabt, die man erwartete. Zwei Mächte zeigten sich unfähig, ihre Ansichten miteinander in Einklang zu bringen. Daraus ergibt sich eine grobe Verunsicherung für alle Nationen, für die diese Verwirrungen die einzige Richtlinie ihrer eigenen Politik war.

Der Minister für die bestetzten Gebiete wird, wie die Blätter erfahren, seine Reise wegen Ueberlastung der Geschäfte abtürgen. Er reist am 10. October von Berlin ab, weißt am 11. in Darmstadt und Mainz, am 12. in Speyer, am 13. in Wiesbaden und Kreuznach, am 14. in Bingen und Trier, am 15. in Aachen, am 16. in Frankfurt, und kehrt dann über Gießen zurück.

Amerika und das europäische Stahlkartell.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington hat Handelssekretär Spooner angeordnet, daß die durch die Bildung des europäischen Stahlartikels geschaffene Lage genau verfaßt werden muß.

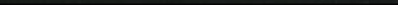
verfolgt und überwacht werden (u. a. nach dem „Matin“ sei man in Neuport allgemein der Ansicht, daß die Roststahlgemeinschaft keine Bedrohung für die amerikanische Stahlindustrie aus dem inneren Markte darstellen werde, daß es jedoch einen bemerkenswerten Einfluß auf den

Weltmarkt ausüben dürfte.

Kiel, 2. Okt. Der amerikanische Kreuzer

"Memphis" hat den Kieler Hafen verlässt. Aus diesem Anlaß sandte der Chef der Dittje Station, Vizeadmiral Räder, an Vizeadmiral Roger Wells folgendes Telegramm: „Büünsf

gute Reise und hoffe auf baldiges Wiedersehen.
Wells antwortete darauf: „Vielen Dank für
Die heutige Ausgabe unse



Amerika und die deutsch-französischen Finanzpläne.

Die Kölner Entschlieſung der Volkspartei.

Entschließung zu:
Der Parteitag grüßt in enger Verbunden-
heit die deutschen Brüder am Rhein, in Hessen
der Pfalz und an der Saar, und dankt ihnen
für ihre Standhaftigkeit und Treue. Er weiß

Der Bericht über den Parteitag der Volkspartei und über die große Rede Strejemanns befindet sich Seite 17

Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird Deutschland bekanntlich eine große Anzahl von Beamten in das Völkerbundesbüro

Aufhebung der französischen Volksschule
in Eupen.

es Blattes umfaßt 22 Seiten.

Königin Viktoria schrieb jede Woche eigenhändige Briefe an Curzon, — der letzte stammte aus der Woche, in der sie starb; Königin Edward schrieb seltener. Aber Curzon war der Ansicht, daß man seine Mitglieder der königlichen Familie zu Vizekönigen machen soll. Er selbst war der erste Generalgouverneur, der die indischen

Hürden zur britischen Verwaltung von Indien
herab, wodurch sie an der Verantwortung
teil hatten. Die Tradition, der Zusammenhang
mit der Vergangsarbeit, muß durch den unange-
störten Bestand der eingeborenen Staaten erhal-
ten und verstärkt werden. Indiens Zukunft be-
ruht zum heil großen Teil auf der Haltung, die
die eingeborenen Hürden zur nationalen
Bewegung „swaraj“ einnehmen werden, die sich

nicht über das Land der Hinfuss ausbreitet. Eigenvilliger Despotismus ist daher nicht mehr am Plage. Das Volk fordert politische Selbständigkeit. Die neuen Vizekönige haben immer schwierigere Aufgaben zu lösen, und eben deswegen ist die Schilderung in einem kürzlich erschienenen Buche von Lord Curzon von besonderem Interesse, wie sich die bisherigen Vizekönige ihrer Aufgabe entledigt haben.

In Nord Olive sieht er einen Herrfürst von Marlboroughs Rang und Turennes überlegen. Warren Hastings befiehlt die Großbritanniens Macht und Herrschaft über Indien, aber anstatt für seine unerbittlichen Verdienste geehrt zu werden, wurde er in Westminster Hall für Rebell zur Verantwortung gezogen, die er niemals begangen hat. Mit besonderem Vergnügen fällt der Gynon, wie Warren Hastings den Weg

nach Tibet politisch und wirtschaftlich öffnete,
"was praktisch zu vollenden einem seiner Nach-
folger 120 Jahre später vorbehalten war" (damit
meint er sich selbst).

Vord. Cornwallis, ein Ehrenmann von
großen Fähigkeiten, war der erste, der auch den
Posten eines Commander-in-Chief bekleidete. Er
war besonders energisch in der Unterdrückung
von allerlei Erhebungen und ließ von London

aus feinerlei Druck auf sich ausüben. Lord Wellesley, der ältere Bruder des Herzogs von Wellington, der in Indien unter seinem Bruder gedient hatte, ist manchmal „the brilliant incapacity“ oder „the sultanized englishman“ genannt worden. Er ermittelte die Grenzen des Reiches durch mehrere Feldzüge, u. a. gegen Tippu Sahib. Stolz, hochmüthig und selbstherrlich lag er in häuslichem Konflikt mit den Di-

rektoren der Hindischen Compagnie, deren Kosten er auf die härteste Probe stellte, nicht zum mindesten durch die Kosten für das neue Regierungsgebäude in Kalkutta. Nach seiner Heim-

100

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 22 Seiten.

sehr wurde er mit Rührung und Dank empfangen, nachdem er viele Jahre lang mit unvergleichlichem Glanz das Reich des Ostens regiert hatte.

Der erste Lord Minto kam im Juli 1807 hinans und hat keine bedeutenden Spuren seiner Tätigkeit hinterlassen. Unter seiner Regierung wurden Bourbon, Mauritius und Java erobert. Er weiste ohne seine Familie in Indien, wo er unter dem Gewicht der Verantwortung rasch alterte. Voller Sehnsucht nach der Freude des Wiedersehens eilte er von London nach seinem Familiengut Minto, aber auf der letzten Poststation vor seiner Heimat starb er. 1906 erzählte mir Lady Minto, daß die niedergeschlagene Witwe auf das dicke Paket von Briefen, die die Gatten während der langen Trennungzeit gewechselt hatten, „poor fools“ geschrieben hätte. Er wurde in Westminster Abbey begraben, vielleicht nicht zum wenigsten wegen des Mitleids, das sein trauriges Schicksal bei seinen Landsleuten hervorrief.

Lord Dalhousie (1813) erweiterte die britische Macht in Nord- und Mittelindien und war einer der herausragendsten Schöpfer des anglo-asiatischen Reiches. Er erwarb Singapur käuflich, als Ersatz gewissermaßen für das an Holland zurückgefallene Java.

Ventura war der letzte Generalgouverneur, der zugleich Oberbefehlshaber der indischen Armee war. Er schaffte „Sati“ und „Thagi“, die Witwenverbrennung und die Würgerfeste ab.

Lord Dalhousie (1847) übertrug alle seine Vorgesetzten und rangierte gleich hinter Warren Hastings. Er erwarb neue Gebiete und führte eine Verwaltungsreform durch, war flink und weitsichtig und regierte mit fast diktatorischer Macht, sein Streit mit dem Commanders-in-Chief, Gough und Dapiers, endete mit deren Abberufung. Lord Curzon verweist in seinem Buche mit großem Vergnügen bei der Beweisführung Dalhousies gegen die Generale und findet darin eine gute Stütze dafür, daß er, nicht Kitchener, im Jahre 1905 Recht hatte, als der Feldmarschall Siegel und der Vizekönig gehen mußte. Als Dalhousie 1855 Lord Gunning, seinen Nachfolger im Gouvernement von Indien, in Kalkutta empfing, äußerte er zu Sir John Lawrence: „Ich wollte, ich wäre Gunning und Gunning ich, und ich könnte weiter über Indien regieren!“ Aber Dalhousie war krank und abgearbeitet. Als er im Augenblick der Abreise zum Kai hinabging, sein Blick vom Docks abgewandt, sah er, daß ein König in Israel sein Lebenswerk abschloß.

Gunning war vorsichtig und zurückhaltend, gewissenhaft und fleißig. Es wurde ihm schwer, durchgreifende Maßnahmen zu treffen; aber er zeigte sich der Situation durchaus gewachsen, als (1858) der Aufstand losbrach. In den schwierigen Augenblicken bewährte er eine unerschütterliche Ruhe. Eine dramatische Szene löste die andern im Gouvernement von Hause ab, fast täglich kamen neue Truppentransporte an, es wimmelte von Soldaten und der Generalgouverneur war mitten in der allgemeinen Unruhe ein Vorbild von Stabilität und Pflichterfüllung. Gunning kam nach England nur um zu sterben, und auch er wurde eines Plazes in Westminster Abbey würdig erachtet. Sein Nachfolger, Lord Elgin, starb in Kalkutta und ihm folgte Sir John Lawrence, der größer als Soldat war, denn als Vizekönig.

Im ganzen kann man wohl sagen, daß England auf die lange Reihe seiner Vizekönige stolz sein kann. Allerdings steht wohl für die Zukunft zu vermuten, daß die Provinzen immer größere Selbständigkeit erlangen und die Verwaltung immer mehr in die Hände der Eingeborenen übergeht, daß die Vizekönige eher zu einem Galionsbild werden, als Kapitäne bleiben. Diese Entwicklung ist vielleicht bedauerlich, aber nicht zu verwundern, da die Vizekönige nur aus der verständnisvollen Unterstützung durch die Heimatsbehörden haben entstehen müssen, und es ist daher ganz natürlich, daß die indischen Satrapen häufig fanden, der vizekönigliche Thron sei ebenso sehr ein Opferaltar wie ein Ehrenplatz. Thackeray läßt auch Oberst Remond sagen: „Ich will lieber der Verfasser einer

genialen Arbeit, als Generalgouverneur von Indien sein“, und wenn er z. B. meint, Goethe sei dadurch, daß er den Faust geschrieben hätte, der Unsterblichkeit näher gekommen als irgendein Generalgouverneur durch seine Verwaltungstätigkeit in Indien, so hat er sicherlich Recht.

Wenn man es nicht schon vorher wüßte, so würde man gerade durch Curzons Darstellung einsehen, daß ein indischer Generalgouverneur nicht auf Moien gebettet ist und daß die Herren, die im Gouvernement von Hause residiert haben, auch von ganz anderen Dingen umgeben waren, als von allem Reichum und aller Pracht des Ostens: „Aber dem vizeköniglichen Thron hängt nicht nur ein Baldachin von Goldbrokat, sondern auch eine Wolke menschlicher Tränen.“

Wie sehr man auch mit Indiens Volk und Kulturen und ihrem Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit sympathisieren mag, man kann doch niemals leugnen, daß die britische Herrschaft über Indien vorbildlich, genial und ohne Gegenstück in der Weltgeschichte war und ist! Geht man unparteiisch, haben die Engländer 150 Jahre lang die 300 Millionen Menschen nach ihrem Willen gelenkt und die Ordnung aufrecht erhalten. Sie haben es in Wahrheit in musterhafter Weise verstanden, das größte und schwierigste Kolonialproblem aller Zeiten zu lösen.

Ich erinnere mich, daß Curzon und ich einmal nach dem Tode noch einen Augenblick in den Korbhülsen des Gartens von Barrackpore saßen und asiatische Fragen erörterten. Dabei ergab sich ein Vergleich zwischen Kalkutta und Indien. „Wie unbedeutend — sagte Curzon — ist doch Kalkutta-Indien mit seinen sieben Millionen Menschen gegen Indien! Wie eng kommt einem das Leben in Kalkutta an im Vergleich zu Kalkutta!“ Mit Befriedigung erzählte er von dem, was seine Landsleute ausgerechnet hätten und er gab sich gar keine Mühe, seinen Ehrgeiz zu verbergen, einst im Urteil der Weltgeschichte als einer der Größten unter ihnen zu gelten.

Die französische Justizkomödie in Gernersheim.

1. Gernersheim, 2. Okt.

Auf Befehl der französischen Besatzungsbehörde sind heute vormittag zwei weitere Gernersheimer Einwohner, die Brüder F. C. H. E. von der französischen Gendarmerie verhaftet worden. Der Arbeiter Heinrich Rechter ist Tatzeuge der schweren Verwundung des Fuhrmannes Mathes durch den Leutnant Rouzier. Er kam hinzu, als Mathes nach dem Überfall auf den gestern verhafteten Zeugen Holzmann dem Leutnant Rouzier folgte, um festzustellen, wer der Täter sei, der Holzmann am Ludwigstör angegriffen hat. Als er in der Hand des Rouzier einen Revolver sah, blieb er mit den beiden anderen Begleitern zurück.

Während Heinrich Rechter von französischen Gendarmen im Auto nach Dandau gebracht worden ist, wurde ihm um 9 Uhr von der Arbeitsstelle weg verhafteter Bruder Otto nach seiner Vernehmung durch die französische Gendarmerie in Gernersheim wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Erregung der Bevölkerung ist durch die Verhaftungen aus höchste gelegen.

Durch diese Verhaftungen ist die Befürchtung der Gernersheimer Einwohnerschaft und der ganzen pfälzischen Bevölkerung Tatsache geworden, daß die französische Militärbehörde die aus Dandau anderen Fällen bekannte Methode auch im Fall Rouzier anwendet, die durch die amtliche deutsche Untersuchung

Nach erwiesener Schuld des französischen Leutnants dadurch ins Gegenteil zu verkehren.

daß man den Angeklagten zum Kläger und die deutschen Kläger zu Angeklagten vor dem französischen Militärgericht macht. Auf diese Weise werden die eidligen Befundungen der wichtigsten deutschen Besatzungszeugen ausgeschaltet.

Nach dem Verlauf der Vernehmung besteht auch nicht mehr der geringste Zweifel, daß die französische Militärbehörde, den Holzmann mit der von Rouzier erhobenen falschen Anschuldigung, er sei von Holzmann angegriffen worden, unter Anklage zu stellen. Nach den mit der französischen Militärjustiz im besetzten Gebiet gemachten Erfahrungen liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß Holzmann trotz der eidligen Aussagen der drei deutschen Tatzeugen

auf die Aussage des Rouzier hin verurteilt wird,

worauf es dem französischen Gericht auch nicht mehr schwer fallen dürfte, aus dem Willkürakt des Leutnants Rouzier Notwehr zu konstruieren, und damit seine Freisprechung zu erreichen.

Bei ihrer Vernehmung in Dandau haben Holzmann und die drei anderen Zeugen trotz des stundenlangen Kreuzverhörs und trotzdem man ihnen stark zusetzte, dieselben Angaben, wie bei ihrer Vernehmung durch die deutschen Behörden gemacht. Sie haben sich geweigert, das in französischer Sprache abgefaßte Protokoll zu unterschreiben, zumal der Dolmetscher nur sehr mangelhaft Deutsch sprach und sich auch bei dieser Weigerung geblieben, trotzdem die französischen Militärpersonen sie wiederholt zur Unterschrift zu bestimmen suchten.

Eine Stütze der französischen Justiz.

Die Schwester des erschossenen Müller soll nach dem „Matin“ unter Eid ausgesagt haben, daß ein Komplott gegen die Besatzungstruppen bestanden habe und daß sie ihren Bruder gewarnt habe, in jener Nacht auf die Straße zu gehen. Während die Söhne der Familie Müller, auch der getötete Emil, als sehr brav und fleißig geschildert werden, führten die drei Schwestern einen sehr lieblichen Lebenswandel als Jünger. Franzosenfrauenzimmer. Die erst 17jährige Emilie war in der letzten Zeit bei einem französischen Major des Artillerieregiments Nr. 11 in Stellung.

Nach dem Abzug des Regiments hat sie Gernersheim verlassen und soll sich zu einer ihrer beiden Schwestern begeben haben, die mit einem Franzosen in der Nähe von Paris verheiratet ist. Selbst wenn es richtig wäre, daß Emilie Müller etwas derartiges ausgesagt hat, so ist sie als Zeugin völlig unzulänglich. Bezeichnend für die Stellung der Brüder zu den Schwestern ist — die Eltern sind gestorben — daß die Brüder die Teilnahme der Schwestern an der Verurteilung des ermordeten Bruders nicht geduldet haben.

Die Antwort des Völkerbundes an Gernersheim.

Gernersheim, 2. Okt. Beim 1. Bürgermeister der Stadt Gernersheim Schmidt, ist heute vormittag eine telegraphische Bekräftigung des Empfangs des von dem Bürgermeister im Auftrag der Einwohnerschaft dem Völkerbund telegraphisch übermittelten Notrufes der Stadt Gernersheim an den Völkerbund eingegangen. In dem Telegramm, das das Datum des 30. September trägt, bekräftigt der Generalsekretär des Völkerbundes mit einer höflichen Rede, wendend lediglich den Empfang des Notrufes.

Einführung der Todesstrafe in Italien.

WTB. Rom, 2. Oktober.

Der Ministerrat nahm heute einen vom Justizminister vorgelegten Gesetzentwurf an, nach dem Anschläge auf das Leben des Königs, des Regenten, der Königin, des Thronfolgers und des Ministerpräsidenten mit dem Tode bestraft werden. Derartige Verbrechen werden von einer besonderen Section des Kassationshofes abgeurteilt. Der Gesetzentwurf wird dem Parlament bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Der Bräutigam ohne Hofen.

Dans setzte seinen Hut auf, hängte seinen Stod über den Arm und begab sich leichtschwingend Fußes zum Bahnhof. Sein Gepäck war bereits abgepackt, seine Junggefellensbude geschlossen — für immer; denn morgen sollte in der nahen Stadt seine Hochzeit sein. Als er zum Bahnhof kam, war der Zug bereits im Abfahren, doch kurz entschlossen, sprang er noch in einen Güterwagen. Nach Gelegenheiten Umschau haltend, schenkte ihm eine Hünerfelle der geeignete Ruheplatz an sein, und erleichtert aufsteigend ließ er sich darauf nieder. An der nächsten Station stieg er in ein Abteil um, das ganz leer war. Eben wollte er es sich recht bequem machen, als er zu seinem Schrecken entdeckte, daß seine Hofen, seine schönen, eleganten, neuen Hofen über und über mit Hünerfedern bedeckt waren. Er bemühte sich lange, sie zu entfernen, aber es verließ ihn bald die Geduld. Rasch entschlossen, zog er die Hofen aus, um sie kräftig zum Fenster hinauszuschütteln, aber, hilf Himmel, ein lächerlicher Sommerwind entführte sie seinen Händen. Sie blähten sich lustig auf, und da lagen sie am Wienerwall.

Dans wollte in seiner ersten Verzweiflung den Flüchtlingen nachspringen, aber sein Selbsthaltungstrieb hielt ihn zurück. Sein Ruf, meine Hofen, meine Hofen, ein Königreich für meine Hofen! verhallte ungehört in der Sommerstille der Wiesen und Felder. Gebrochen ließ er sich nieder. Was tun? Die Notbremse ziehen? Aber er stellte sich vor, Reisende und Kuiperpersonal vor dem hosenlosen Notbremsenicher gerammelt, Spott, Gelächter und womöglich Strafe zahlen; denn ein hosenloser Zustand war immerhin keine Lebensgefahr. Sein Blick fiel auf die Fenstervorhänge. Ah, die hätten höchstens ein paar Badeschalen abzugeben. Wenn er wenigstens zweiter Klasse fahren wäre, er wäre imstande gewesen, die Vorhänge zu zerreißen, um seine Hofen zu verdecken. Allein war er ja zum Glück, oder war auch dies mehr ein Unglück? Ein Mitreisender hätte ihm vielleicht mitleidig ein Paar Hofen überlassen können. Oder es hätte gar ein Reisender in Wien sein können, der noch ein gutes Geschäft mit ihm gemacht hätte. Er würde jeden Preis bezahlt haben.

Vor Verzweiflung und vielem Nachdenken war es ihm ganz heil geworden. „Dah man in einem Paar Hofen mehr schwitzen kann als in zweien“, hätte ich auch nicht für möglich gehalten“, ging es ihm durch den Kopf. Ja, ja, Einsteins Relativitätslehre bewahrheitete sich.

Unterdessen war sein Ziel, zugleich auch das Endziel der Bahn immer näher gekommen. Schon sah er die Hallen des Bahnhofs, und jetzt entdeckte er auch das freudige Erwartung strahlende Gesicht seiner Braut, daneben seine Schwiegermutter. So gut wie möglich verdrückte er sich zu verbergen, aber die suchenden Blicke hatten ihn bald entdeckt. Verzweiflungsvoll winkte er den Näherkommenden ab. Seine Gebärden wurden immer wilder, so daß die beiden Frauen erlaunt stehen blieben und sich, als Hansens Winkeln gar nicht aufhörte, erschrocken aufschrien: „Er ist verrückt geworden.“ Dem armen Dans gelang es jetzt endlich, einen Schaffner auf sich aufmerksam zu machen. Ein innerlichselbst Gelächter riß die beiden Frauen aus ihrer Erstarrung und nach 10 Minuten konnte das Bräutlein den geliebten Zukünftigen in „Bahnhofshofen“ in die Arme schließen.

Es ist klar, daß dieses Mißgeschick des guten Dans noch Kind und Kindeskindern Anlaß zu frechem Lachen bot.

Eine alte Beschreibung der Stadt Karlsruhe

Hat der gelehrte Vater Wolf Cartier gegeben, der 1782 Prior des Klosters Etenheim-Münster war, später als Erzbischof das geistliche Leben mit dem eines Domklosters in Wien verband, doch enttäuscht zurückkehrte. Er hat sehr viel geschrieben und gedruckt, mit seinem Bruder German gehört er zu den wissenschaftlichen Leuchten von Etenheim-Münster. Von ihm stammt auch ein umfangreiches geographisches Werk, das zu lehrhaften Zwecken eine Beschreibung der Länder des Continents bot. In fünf Foliobänden hat sich ein Teil des großen Unternehmens in der Bad. Landesbibliothek erhalten, in der die Handschriften des Klosters aufbewahrt werden. Am Bande, der Schwaben behandelt, findet sich auch eine kurze Darstellung von Karlsruhe und der umliegenden Städte,

Durlach, Ettlingen u. a., die zwar keinerlei neue Ergebnisse für unsere Kenntnis der damaligen Stadt bringt, immerhin aber zeigen kann, aus wie kleinen Verhältnissen die Residenz erwachsen ist. Die Beschreibung lautet in deutscher Uebersetzung aus dem lateinischen Original des Wolf Cartier ungefähr:

Carlsruhe (Carlsruhe) oder Carolinien, Stadt mit Burg oder Schloß, mitten im Wald gelegen, der Hardwald heißt und bis Philippsburg sich erstreckt. Von Karl Wilhelm, Fürsten von Durlach, errichtet, der den ersten Stein am 17. Juni 1715 legte und die Stadt zum markgräflichen Sitz machte. Regelmäßig ist sie gebaut, hat nach der Linie gezogenen Straßen und bietet die Natur eines geöffneten Räubers. Sie besteht aus ungefähr 300 Häusern, die meist niedrig und aus Holz gebaut sind und als Mauern Schmuckstücke haben. Burg oder Schloß ist feiner, mit einem 200 Fuß hohen Turm versehen; von ihm aus sieht man nicht nur die Stadt selbst und ihre Quartiere, sondern auch 32 Meilen, zwischen denen Wald wächst. Zum Schloß geht man von der Stadt aus durch einen hübschen Garten mit 4000 Zitronen-, Drangen- und andern Bäumen.

Umgeben wird die Stadt von einem schmalen Graben, als Mauern dienen ihr Fische. Die Bürger sind teils Lutheraner, teils Katholiken, zum Teil auch Reformisten. Die Kapuziner bewohnen ein Haus, in dessen Speisezimmer sie Gottesdienst halten. (Nachtrag: Aber jetzt haben sie Kloster und Kirche.) Gemeint ist die katholische Kirche, die das Gebäude zwischen Lammgasse und Kleinem Rinkel bildet, sie unterscheidet sich nur durch ein Türmchen von einem Privathaus. Mit der Kirche war ein Kapuzinerhospital verbunden, das drei (wie führten.)

Das ist alles, was Wolf Cartier über die markgräfliche Residenz an Tagen für nötig hielt. Ob er sie aus eigener Anschauung kannte, geht aus seinen Zeilen nicht hervor. Im Anschluß an Karlsruhe geht er kurz auf Oelsaue oder Oates an, ein, das einst ein vielbesuchtes, freies und kaiserliches Benediktinerkloster an der Alb gewesen sei, jetzt aber wüste daliege. Nur die Mauerreste zeugen, wie schön und reich es einst war. Und schließlich wird Mühlberg, Mollberg, als ein ärmliches Städtchen geteilt, das einmarmen als Sonderling

Reiseindrücke aus Spanien.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Barcelona, Ende September 1926.

Ueber die augenblickliche sehr gespannte Lage in Spanien kann man sich nur an Ort und Stelle ein richtiges Bild machen. Denn was die außerordentlich strenge Zensur an nichtsagenden Telegrammen ins Ausland durchläßt, ist gar dürftig. Die Zensur der spanischen Zeitungen hilft auch nicht viel weiter. Wenn auch der Belagerungszustand augenblicklich wieder aufgehoben ist, weil „im ganzen Lande vollständige Ruhe herrscht“, so dürfen die Blätter doch selbstverständlich nur das berichten, was den strengen Zensoren genehm ist. Da, sie laufen sogar noch Gefahr, auch wegen ordnungsmäßiger zensurierter Artikel hinterher zur Rechenschaft gezogen zu werden. Deswegen besaßen sich auch die beiden in Spanien erscheinenden deutschen Wochenchriften gar nicht mit Politik, sondern veröffentlichten nur rein wirtschaftliche oder allgemein kulturelle Artikel.

Wer in Spanien selbst mit maßgebenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, mit Politikern, Gelehrten, Vertretern von Handel und Gewerbe, kurzum mit den Intellektuellen in Fühlung tritt, muß höchlich darüber erstaunen, daß Primo de Rivera eigentlich garnicht, oder garnicht mehr ernst genommen wird, wenigstens nicht von diesem maßgeblichen Teile der spanischen Bevölkerung. Nach kann sich Primo de Rivera durch das Meer behaupten. Der Nachdruck liegt hierbei auf dem Wortchen noch. Er ist bekanntlich selbst aus der Artillerie hervorgegangen. Die Artillerie gilt in Spanien als Elitetruppe, in der sich der weitaus überwiegende Teil des Offizierskorps aus Aristokraten zusammenstellt. Doch gerade die Artillerie ist heute ganz entschieden gegen Primo de Rivera. Fortwährend kommt es zu teilweise sehr heftigen und unangenehmen Konflikten zwischen beiden, die durchaus nicht immer zu Gunsten des Diktators ausfallen. Wenn König Alfonso XIII. nicht vielfach mit einer geradezu erstaunlichen Geschicklichkeit eingegriffen hätte, so wäre es mit der Herrschaft des Generals schon längst vorbei.

Wir erlebten gerade das von dem General angeordnete „Rebiscuit“, das sich dahin entscheiden sollte, ob das Regime, wie er es eingeführt hatte, weiter bestehen sollte, oder nicht. Wer würde es wohl gewagt haben, in offener Abstimmung gegen de Rivera zu entscheiden? Viele Listen, in denen des Leuens und Schreibens Unkunde ein oder zwei Kreuze gemacht hatten! Kranke und Krüppel hat man zu den Wahllokalen geschleppt, damit sie „für“ den Diktator stimmten. Ganz Spanien hat innerlich mit Recht über diese Bosse gelacht, die dem General auch bei dem König selbst sehr viel geschadet hat.

Primo de Rivera hat sicherlich besonders zu Beginn seiner Diktatur durch manche Reformen im Innern Gutes gewirkt, mancherlei Mißstände abgestellt, Korruption und Verschwendung Einhalt geboten. Doch diese Reformen genügen nicht, um dem Lande die notwendige Ruhe wiederzugeben und um die unerlässlichen Voraussetzungen zur Ueberwindung der drohenden, so gefährlichen Wirtschaftskrisis zu schaffen. Vor allen Dingen darf man nicht

Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei

Tuchhandlung

Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Badisches Landestheater

Zum ersten Male:

„Die Königin von Saba“

Oper von Carl Goldmark.

Ueber 50 Jahre hat Karlsruhe das Hauptwerk Carl Goldmarks, die vieraktige heroische Oper „Die Königin von Saba“ entbehren müssen. Dieser Zustand war schließlich untragbar geworden, und die Theaterleitung sah sich gezwungen, dem „dringenden Bedürfnis“ abzuhelfen. Die Königin von Saba, schreckliche Sphinx und beängstigender Dämon zugleich, ist endlich über die Bühne des Badischen Landestheaters geschritten, den edlen, braven Affad viermal beherzend und dreimal verlengend. Er aber, die ewige Vegetation zuletzt fast werdend, bekennt sich wieder zu seiner treuen Entamir und stirbt mit ihr, schwer gekrafft, unter einer einsamen Palme. Man kann nicht sagen, daß die Musik Goldmarks Rästel aufgeben will, wie die von ihr umspülte Welt. Es läßt sich leicht feststellen, woher die Melodien, Saramiten und Instrumentalfälle kommen. Meyerbeer war im Jahre 1875, als Goldmarks Oper herauskam, noch en vogue, auch Verdi und Wagner waren damals nicht mehr unbekannt. Diese Väter halten sich nun nicht etwa im Hintergrund, sie treten Meyerbeer voran, sogar stark in den Vordergrund. Warum hat die Opernleitung nicht gleich auf Meyerbeer zurückgegriffen und den Versuch mit einer guten Neuinterpretation von „Roberts der Teufel“ gewagt? In der heroischen Oper ist Meyerbeer eben doch original und seine Banalitäten haben noch eine gewisse Scham oder doch musikalische Liebesswürdigkeit. Das läßt sich von der Goldmarkischen gerade nicht behaupten. Dinehmen kann man das Werk bloß, wenn

auf der acht lassen, daß die Mißerfolge des Generals in der Außenpolitik, besonders in der Tanager- und Völkerverbundfrage im Lande sehr verschärft haben. Die sofort einsetzende französische Propaganda wollte natürlich in erster Linie Deutschland dafür verantwortlich machen, und fand auch hier und da damit Gehör.

Was gerade die Stimmung im Hinblick auf Deutschland in Spanien anbelangt, so hat man zwischen drei Gruppen zu unterscheiden.

Die frankophile Gruppe (etwa 30 000 Mitglieder) ist hauptsächlich in Barcelona; die internationale Gruppe, die hauptsächlich in Madrid, ist unversöhnlich. Die dritte Gruppe, die rein-nationalistische, möchte Spanien an liebsten vom ganzen Auslande abschließen. Dabei findet man selten in einem fremden Lande so viele deutsche Gesandnisse aller Art wie gerade in Spanien. Viele Leute verachten Deutschland, das in den Schülern gelehrt wird. Vor einigen Monaten liefen, wie feiner berichtet, deutsche Kriegsschiffe spanische Häfen an. Davon spricht die Bevölkerung heute noch, rühmt die tadellose Haltung der deutschen Matrosen und möchte, daß recht bald wieder deutsche Schiffe zu Besuch kämen.

Man hat Deutschland ehren und schätzen gelernt, man bewundert uns und bedauert es, daß wir nicht mehr, daß die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen durchaus nicht allen Wünschen der Spanier gerecht werden. Man sieht auf uns in Erwartung der schweren kommenden Dinge, die sich für Spanien vorbereiten. Man muß sich darauf gefaßt machen, daß ernste Ereignisse in Spanien schon in ganz kurzer Zeit eintreten können, Ereignisse, deren Tragweite auch für Deutschland vorläufig noch gänzlich abzuschätzen sind.

Der Potemkinsfilm trotz Protest wieder freigegeben.

B. Berlin, 2. Okt.

Die Filmoberprüfungsstelle hat nach mehrstündiger Verhandlung und trotz des Protestes von Seiten des Vertreters des Reichskriegsministeriums für die öffentliche Sicherheit, trotz der Proteste der Vertreter von Bayern, Württemberg und Thüringen, sowie gegen den Einspruch des Vertreters des Reichswehrministeriums den Film „Panzerkreuzer Potemkin“ in der stärksten Form endgültig zugelassen.

Die Typhusseuche.

WTB. Hannover, 2. Oktober.

Seit Freitag morgen sind aus den Krankenhäusern 20 Personen als gesund entlassen und 17 Erkrankte neu aufgenommen worden, während drei Personen gestorben sind. Die Gesamtzahl der Erkrankten und Typhusverdächtigen betrug am Samstag morgen 1715, die der Gestorbenen 168.

Jugoslawien, 2. Okt. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei der Massenerkrankung in Ringsee und Kothau tatsächlich um Paratyphus handelt. Die Zahl der an Paratyphus erkrankten Personen in Jugoslawien, Ringsee und Kothau ist auf hundert gestiegen.

Die Beute des Berliner Juwelenschräubers gefunden.

Berlin, 2. Oktober.

Der Juwelenschräuber Spruch, der den Ueberfall in der Tauentzienstraße ausgeführt hat, hat gestanden, daß er die Beute in der Nähe Berlins vergraben hat. In den von Spruch bezeichneten Stellen wurde die Beute tatsächlich gefunden; an der Begleichung der Beute hatte sich eine Schwester Spruchs beteiligt.

Die Sänger über ein weichtiefendes, hochschwebendes, resonanzreiches Regato verfügen, das selbst nicht im Affekt das Material anreißt, sondern natürlichsten Ton vermeidet und nur Glanz und Klang produziert. Solche Sänger, die ohne jeglichen Bruch in der Stimme arbeiten, sind heute selten. So durfte man sich nicht wundern, daß es mit der absoluten Reinheit beim dieser Erkaufung nicht zum Besten beim war. Der Deutsche, der gern die Jünglinge rühmt und dadurch die Bräutigams (falls) spannt, sitzt oft in den Hals zurück. Damit ist's mit dem Volkstanz, der freien, ungehinderten Luftstrom braucht, schon aus.

In der Verlebendigung der Partien, namentlich was Gut des Ausdrucks und Gestaltung des Spiels anlangt, zeigten sich unsere Künstler ganz auf der Höhe, an ihrer Spitze Heddy Paca, Träuelmann als schillernde Königin von Saba, Wilhelm Rentwig als leidenschaftlicher Affe, Else Lang als lieblich, gefühlsarme Sulamith und Rudolf Wenzel als abgeklärter König Salomon. Die übrigen Rollen wurden von Dr. Hermann Bucherfennig, Karlheinz Löser und Emmy Seiberlich, die den Vorzug recht hübsch sang, aufs Beste bezeugt.

Dr. Heinz Rühl führte das Ganze mit fester, sicherer Hand, war auch mit Erfolg bemüht, die instrumentalen Schönheiten der Partitur aufzuheben, ließ aber den Orchesterstrom des Orchesters in der Singstimmen überbrauen, was gerade in einer reinen Gesangsprobe vermieden werden sollte. Die Sänger forcieren und schädigen die Tonführung, deren sie an den durchsichtigeren Stellen so sehr bedürfen. Der innere Reiz der Oper lagte die Spielleitung Helmut Röhre durch äußere Fülle an. Die Massenmengen und der große Tanz, den Balletmeisterin Edith Dielefeld mit Geschick arrangiert hatte und dessen Hauptpart sie selbst gesangvoll und rassistisch ausfüllte, zeigten Reue-Charakter. Klare Bildmächtigkeit war nicht überall erreicht, der Fluß der Linien da und dort matt. Im ersten Akt wirkte der Zug der Aufkommen hinter den starken Reizen der Krieger vorbei nicht sehr glücklich. Schön und reich schimmerten die Kostüme Maria Schell-Leibergs.

Die Betriebssicherheit der Deutschen Reichsbahn.

.. Berlin, 2. Okt.

Wie verlautet, sind dem interfraktionellen Ausschuss des Reichstages und dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft die ersten Berichte der entlassenen drei Kommissionen übermittelt worden, die die Aufgabe haben, die Betriebssicherheit der Deutschen Reichsbahn zu prüfen. Aus den bisherigen Berichten geht hervor, daß die Betriebssicherheit nicht gefährdet ist. Es wird jedoch vorgeschlagen, in gewissen Gebieten Bayerns die Fahrgeschwindigkeit herabzusetzen, bis der Oberbau in allen Teilen in einen Zustand gebracht ist, der den Erfordernissen der Technik entspricht.

Badische Politik

Badischer Landbund und Lössbacher Demonstration.

Von der Deutschnationalen Volkspartei wird uns geschrieben:

Das „Karlsruher Tagblatt“ vom 24. September enthält einen Bericht über die Demonstration der Landwirte und Mittelständler gegen die Steuerüberlastung, die am 23. September in Lössbach stattfand. In diesem Bericht wird gesagt, der Herr Abgeordnete Kläiber habe dort die Parole ausgegeben: „Los von den politischen Parteien“. Nach eingehenden Nachfragen bei Herrn Abg. Kläiber, beim Geschäftsführer des Landbundes und in Lössbach haben wir festgestellt, daß Herr Kläiber nichts dergestalt gesagt hat. In der Vorstandssitzung des Badischen Landbundes am letzten Sonntag wurde beschlossen, bei den kommenden Kommunalwahlen, je nach den örtlichen Verhältnissen, mit der Deutschnationalen Volkspartei Hand in Hand vorzugehen.

Parteitag der badischen Nationalsozialisten.

Die nationalsozialistische Arbeiterpartei Badens hält am heutigen Sonntag ihren Landesparteitag ab. Gestern Abend fanden Begrüßungsfeiern für Ortsgruppenvertreter statt. Die eigentlichen Verhandlungen finden am Sonntag vormittag in der Festhalle anberaumt. Wie wir erfahren, wurde der für nachmittags 3 Uhr geplante Umgang behördlicherseits verboten. Auch dürfen keine Versammlungen unter freiem Himmel stattfinden.

Verschiedene Meldungen

Die letzte Fahrt der „Hannover“.

Berlin, 2. Okt. Das Dampfschiff „Hannover“ der Reichsmarine tritt am 10. Oktober von Wilhelmshaven auf eine Reise nach Holland, Spanien und den Kap Verdischen Inseln an. Die Reise beginnt mit einem Besuch in Amsterdam. Dort werden Offiziere und Mannschaft den holländischen Behörden und der Admiralität einen Besuch abstatten. Es ist dies die letzte Fahrt des Dampfschiffes „Hannover“, das nach der Heimkehr sofort außer Dienst gestellt und durch das Dampfschiff „Sachsen“ ersetzt werden wird.

Der Ueberfall auf den früheren polnischen Finanzminister.

Warschau, 2. Okt. Der Ueberfall polnischer Offiziere auf den früheren Finanzminister hat das größte Aufsehen erregt. Eine Reihe hochstehender Persönlichkeiten, darunter Gelände- und Abgeordnete, haben dem Minister, der infolge der erlittenen Verwundungen zu Bett liegt, persönlich ihre Wünsche zur baldigen Genesung ausgesprochen. Die Abendblätter berichten über den Zwischenfall selbst noch, daß die Offiziere vor dem Ueberfall die Telefonleitung zur Wohnung des Ministers durchschnitten haben.

Munitionsexplosion auf einem Schießplatz der Reichswehr.

Köln, 2. Okt. Gestern Abend gegen 5 Uhr erfolgte bei dem Schießstand bei Barnsdorff eine Explosion von Munition, wobei zwei Mann schwer und einer leicht verletzt wurden.

Erdbeben in Zwidau.

Zwidau, 1. Okt. Am Donnerstag Abend 6.21 Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben wahrgenommen, das in der Innenstadt die Häuser stark erschütterte. In den Wohnungen fielen verteilt die Bilder von den Wänden. Auch in der Umgebung wurden die Erdstöße wahrgenommen.

Schweres Autounfall.

Essen, 30. Sept. Ein Lastauto, auf dem sich eine Gesellschaft junger Leute befand, geriet etwa 6 km. vor Haltern ins Schleudern, da der Kraftwagenführer infolge übermäßigen Alkoholkonsums die Gewalt über den in rasendem Tempo fahrenden Wagen verloren hatte. Der Wagen fuhr gegen einen Haufen Steine. Durch

den heftigen Anprall wurden mehrere Personen aus dem Wagen geschleudert und insgesamt neun Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Geliebte aus dem Fenster geworfen.

Berlin, 1. Okt. Ein 28 Jahre alter Schlosser hat heute nacht in der Straßburger Straße seine Geliebte vom Balkon des ersten Stockes auf die Straße hinabgestürzt. Er wurde wegen versuchten Mordes der Kriminalpolizei eingeliefert.

Schweres Flugzeugunglück in England.

TU. London, 2. Okt. (Huntspruch.) Ein französisches Verkehrsflugzeug der Linie Paris-London stürzte heute eine halbe Stunde vor London ab und geriet in Brand. Fünf Passagiere, sowie die beiden Piloten verbrannten.

2000 japanische Fischer ums Leben gekommen.

Berlin, 1. Okt. Nach einer Meldung aus Hongkong fiel eine ganze japanische Fischerflotte mit über 2000 Mann einem Wirbelsturm zum Opfer. In Hilfe eilende Dampfer konnten nur zehn Fischer retten.

Zehn Personen in einem Zirkus verlegt.

Rio de Janeiro, 2. Okt. Als bei einer Zirkusvorführung ein Löwe gegen seinen Wächter angriff, verletzten mehrere Zuschauer, den Löwen durch Revolverkugeln ungeschädlich zu machen. Dabei wurden 10 Personen und der Wächter schwer verletzt.

Hundertjähriger Erbschaftsstreit um anderthalb Milliarden.

Im Jahre 1788 verließ ein Herr Maletti ein kleines französisches Städtchen und wanderte nach Amerika aus. Er war erst 20 Jahre alt, ein mutiger und schon gewachsener Mann. Nach vielen Abenteuern heiratete er die einzige Tochter eines reichen Kreolen und besaß im Jahre 1818 ungefähr 20 Millionen Mark. Bald darauf starb er. Sein fröhliches Leben als Träger des Namens Maletti sowohl in Frankreich wie auch in Amerika um die Erbschaft. Es war ein hitziger Kampf, der Größe des Gegenstandes angemessen, und er ist noch immer nicht beendet.

Das Eigentum Malettis in Nordamerika ist riesengroß. Es ist ein ungeheurer Grundbesitz, ein Hotel, das den Namen „Hotel Maletti“ trägt und viele kleine Anlagen. Das jährliche Einkommen aus diesem Vermögen betrug vor 100 Jahren ungefähr eine Million. Im September 1888 schätzte man das Kapital auf ungefähr 500 Millionen Mark, und gegenwärtig sind es fast anderthalb Milliarden. Aber die europäischen Erben haben dennoch wenig Hoffnung, auch nur einen Teil des Geldes zu erhalten. Im Juni 1892 schrieb der amerikanische Konsul Griffling vor seiner Abreise nach Amerika an die Erben: „Amerikanische Familien haben von einem Teil der Erbschaft bereits Besitz ergriffen, und um sie zu enteignen, muß man einen sehr langwierigen Prozess antreten, dessen Dauer gänzlich abzuschätzen ist.“

Die Angelegenheit wurde dann vom französischen Ministerium des Äußeren aufgegriffen, aber trotz diplomatischer Schritte ist nichts erfolgt. Französische Zeitungen sind der Ansicht, daß es für die rechtmäßigen Erben Malettis ein allzu kostspieliger Versuch wäre, auf dem Prozesswege ihr Recht zu erkämpfen. Daraus hat in seinem „Abenteuer des Herrn Maletti“ beschrieben, was für Kosten ein ausichtsloser Erbschaftsprozess verursachen kann. Die Gerichtskosten würden bei der Höhe des Objektes natürlich außerordentlich hoch sein, und so wird die Verwandtschaft des Herrn Maletti trotz ihres Anspruchs auf anderthalb Milliarden Mark nach wie vor in Armut dahinleben müssen.

Nur eine Arbeit aber 2 Resultate



Roehren Sie Ihre Wäsche gleichzeitig mit Dr. Thompsons Seifenpulver und mit Seifix

Sie wird dann zu gleicher Zeit gewaschen und gebleicht. Die Behandlung Ihrer Wäsche ist so einfach und so gründlich, wie Sie es sich nur wünschen könnten.



DR. THOMPSONS TOILET SEIFENPULVER

Der Beifall war namentlich am Schluß der Vorstellung sehr stark und rief mit den Darstellern auch die Leiter der Aufführung. A. R.

Aus vergilbten Büchern.

Unter Büchermurm, Herr Dr. phil. Eusebius Kniffelmann, ist nunmehr wieder auf der Schriftleitung eingetroffen und hat folgende Aufgabe gestellt. Nach seiner Meinung ist sie nicht so schwer, wie sie auf den ersten Blick aussieht. Der Autor ist durch ein Buch berühmt geworden und dann wieder ins Dunkel gesunken. Das ebendieses vielgelesene und von den Besten seiner Zeit hochgeschätzte Werk ist in den letzten Jahrzehnten mehrfach neu herausgegeben worden, so daß auch nicht zukünftige Büchermurm zu seiner erschütternden Kenntnis gekommen sind.

In welchem Werk, welchen Autors, findet sich diese Stelle?

„Noch muß ich etwas von seinen ersten Vorstellungen, die er sich ebenfalls ohngefähr im achten Jahre von Gott und der Welt machte, sagen. Wenn oft der Himmel umwölkt und der Horizont kleiner war, fühlte er eine Art von Bangigkeit, daß die ganze Welt wiederum mit eben so einer Decke umschlossen sei, wie die Erde, worin er mochte, und wenn er dann mit seinen Gedanken über diese umschlossene Decke hinauszog, so kam ihm diese Welt an sich viel zu klein vor, und es dachte ihm, als müsse sie wiederum in eine räumliche eingeschlossen sein, und das immer so fort.“

Eben so ging es ihm mit seiner Vorstellung von Gott, wenn er sich denselben als das höchste Wesen denken wollte. Er sah einmal in der Dämmerung an einem trüben Abend allein vor seiner Haustüre und dachte hierüber nach, indem er oft den Himmel blickte und dann wieder die Erde anfaßte, und bemerkte, wie sie selbst gegen den trüben Himmel so schwarz und dunkel war. Ueber den Himmel dachte er sich Gott, aber jeder, auch der höchste Gott, den sich seine Gedanken schufen, war ihm zu klein und mußte immer wieder noch einen Höheren über sich

haben, gegen den er ganz verschwand, und das so ins Unendliche fort.“

Der Verlag des Karlsruher Tagblatts stellt drei aus den von C. F. Müller in Karlsruhe herausgegebenen Werken an drei Einieler zur Verfügung. Die Zuteilung bei mehr als drei Abzügen erfolgt durch Los.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausgrabung der ältesten jüdischen Stadt in Palästina.

Die Ueberreste der ältesten Ansiedlung der Juden in Palästina nach dem Einzug Abrahams sind jetzt in der Nähe von Nablus, dem Schechem des Alten Testaments, etwa 50 Kilometer nördlich von Jerusalem, entdeckt worden. Dieser überaus bedeutsame Fund ist von Prof. Ernst Sellin, dem Theologen der Berliner Universität, gemacht worden, der die Ausgrabungen leitete, von einem internationalen Stabe von Gelehrten unterstützt; er hat die Arbeiten, die bereits 1913 begonnen wurden, nunmehr zu einem glücklichen Ende gebracht. Vor seiner Rückkehr nach Deutschland hielt Professor Sellin in Jerusalem einen Vortrag, der in einem Bericht der „Times“ wiedergegeben wird und in dem er einen Rückblick auf die Ergebnisse der Grabung warf. Die alte kanaanitische und israelitische Hauptstadt, die in den hieroglyphischen Inschriften Ägyptens im 19. vorchristlichen Jahrhundert und in den Tafeln von Tel el Amarna erwähnt ist, ist nun in ihren verschiedenen historischen Schichten durchforscht. Mauern, zwei Stadttore, Türme, verfallene Räume und Eingänge sind noch von der Stadt übrig, in der Abraham seinen Altar baute, in der Jakob lebte und wo nach der Ueberlieferung Josef von seiner Familie nach seinen Triumpfen in Ägypten befreit sein soll. Die Stadttore sind die breitesten, die bisher in Palästina gefunden wurden. Der Palast, der ebenfalls ausgegraben ist, wurde etwa im 18. vorchristlichen Jahrhundert gebaut; er enthält einen großen Saal und eine Galerie mit den Böden von neun Säulen. Unter den anderen Gebäuden, die freigelegt wurden, sind auch die Fundamente des Tempels des Baal-berith, der

im Buch der Richter erwähnt wird. Es ist ein niedriges Gebäude mit Säulenhallen, drei Säulen auf jeder Seite, und dem Fiedestal eines Götzenbildes, das nicht gefunden wurde, weil es in alten Zeiten zerstört worden war. Vier Schichten von Gebäuden sind ausgegraben worden, von denen die jüngste einer hellenistischen oder samaritanischen Siedlung angehört, außerdem auch ein jüdischer Palast, wahrscheinlich aus der Zeit des Königs Jerobeam oder später. Die älteste und wichtigste Entdeckung aber ist der Tempel der kanaanitischen Zeit; es ist ein Gebäude mit Säulen und einem Platz für das Götzenbild. Der Tempel lag auf einer großen, künstlich aufgeführten Terrasse, auf der mit drei kleineren Bauwerken, die wahrscheinlich Kapellen der kleineren Götter oder Göttinnen waren. Die ganze Anlage ist wahrscheinlich identisch mit dem im Buch der Richter erwähnten „Haus von Millo“. In jedem Gebäude sind die Schichten der oberen und der unteren Siedlungen deutlich getrennt. Der Tempel mit dem Palast und der Burg wurde in alten Zeiten geplündert, und deshalb sind nur wenige Gegenstände aus dieser Schicht gewonnen worden. Dagegen sind die Siedlungen der jüdischen Periode reich an wichtigen Funden; darunter befinden sich Teile eines prächtigen goldenen Halsbandes, Bilder der Göttin Astarte, Elarabden, Terrakotten, Alabastervasen, Bronzewaffen und sehr schöne Kupferwaren. Der geschichtlich wichtigste Fund war eine Anzahl Tafeln mit Keilschrift aus der Tel-el-Amarna-Zeit oder etwas später, jedenfalls vor 1200 v. Chr., die einen Privatbrief und eine Liste von Personennamen enthalten. Namen und Inschriften finden sich bei Grabungen in Palästina sehr selten, und Prof. Sellin glaubt, daß diese Tafeln, wenn sie vollständig gelesen sind, neues Licht werfen auf die Zeit der Ansiedlung der Kinder Israels im gelobten Land. Alle beweglichen Gegenstände sind nach der Aneinanderführung in Jerusalem gesammelt worden, wo sie zur Verfertigung verpackt wurden. Die Archäologen, die Professor Sellin unterstützten, waren der Groninger Prof. Vohli, der Prager Prof. Brajchniter, Dr. Weltner vom Deutschen Archäolog. Institut und der Architekt Johannes,

Konzerthaus
Donnerstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr
Einziges Violin-Konzert
Jan Kubelik
Werke von: Beethoven, Bach, Kubelik, Paganini
Konzertflügel der Fa. Aug. Förster, Löbau i. Sa.
aus dem Lager A. Scheller, hier, Rudolfstraße 1
Karten zu Mk. 6.—, 5.—, 4.—, 3.—, 2.— inkl. Steuer in der
Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Waldstraße

**Badisches
Landestheater**
Beginn der
Festwoche des Bad.
Landestheaters.
Sonntag, den 3. Oktbr.
* Hühner Miete (Erstes
Vorrecht Platzmiete B.)

**Die
Meisterfänger
von Nürnberg**
In drei Akten von
Richard Wagner.
Musikalische Leitung:
Johes Krips.
In Szene gesetzt von
Otto Krauß.

Eintracht
Donnerstag, 14. Oktober, 7½ Uhr
2. Kammermusikabend
Busch-Quartett
Beethoven: Str.-Quartett F-moll, op. 95
Mozart: „C-dur KV. 465“
Reger: „Es-dur op. 109“
Karten zu 5.—, 4.—, 3.— u. 2.— bei
Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Bei günstigen Zahlungs-Bedingungen
und billigsten Preisen erhalten Sie
PELZJACKEN
Pelzmäntel, Skunkse, Füchse, Opossum,
Walaby alle andern Garnituren in der
KÜRSCHNEREI NEUMANN
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 3.
Filiale Gengenbach, Schillerstraße 8.

Im Florenz der Renaissance.

Novelle
von
Anna von Kottell.
(Nachdruck verboten.)

Der Reizfeste entsprechend ebenso unterrichtet
wie ihr Bruder, gehört die Marchesa Verma-
janta heute zu den Frauen, die tonangebend sind
in dem ganzen geistigen Leben ihrer Umwelt.
Künstler und Dichter heugen sich ihrem Urteil.
In dem Hause der Marchesa Julia Gast zu
sein, ist eine Ehre, die jeder erstrebt.
Und nun will auch das Glück zu ihr kommen.
Sie fühlt es wohl.
Aber es gilt auch, es festzuhalten, denn es wird
ihre auch heute nicht kampflös in den Schloß
fallen.
Ihr Bruder Giovanni — Julius Stirn zieht
sich in finstere Kisten — seit drei Monaten schon
plagt er sie mit einem Heiratsvorschlag, der ihm
ganz und gar nicht zusagt.
Es wird ihm niemals nützen, jetzt ist sie Ger-
trud über sich. Aber Giovanni ist ein unbequa-
mer Gegner in einer Sache. Das weiß sie wohl.
Man muß sich wappnen gegen ihn.
Ueber diesen Gedanken hat sie das Geräusch
eines leichten Wägelchens auf der Landstraße
überhört, auch die Schritte auf dem Gartenweg.
Erhaunt richtet sie sich auf, als jetzt ein Die-
ner meldet:
„Comtesse Testini!“
An ihm vorbei steigt fast im gleichen Augen-
blick eine schlanke Frauengestalt die Stufen zur
Halle empor.
Sie ist kleiner und zierlicher als Julia. Dunk-
les weiches Haar umrahmt das feine Gesicht,
aus dem dunkle Madonnenaugen leuchten.
Julia erhebt sich schnell.
„Simone! Wie schön, daß du schon jetzt ge-
kommen bist!“
Sie umarmt die Schwägerin herzlich.
„Komm herein. Es wird heiß draußen!“
Im Zimmer wendet Simone sich flüsternd
Julia zu: „Ich kam schon heute vormittag, um

dich zu warnen. Giovanni scheint wieder auf
dich böse zu sein.“
Ein verächtliches Lächeln: „Ach, was hat er
wieder, der geistreiche Bruder?“
„Ich weiß es nicht. Gestern auf dem Fest in
Correggio sah ich ihn lange flüstern mit einer
dunklen Mäule. Ich wollte wissen, wer es wohl
ist und frich an den beiden vorbei. In der
Stimme erkannte ich Eusebia Palladini. Ich
verstand nur seinen Namen. Und bald darauf
früß Giovanni einen kurzen Blick aus. O,
Julia, ich bitte dich, sei auf der Hut. Es ist
nicht gut, Giovanni zum Feinde zu haben.“
Wieder ein verächtliches Lächeln der Schültern.
„Ich tue ihm nichts. Doch soll auch er mich
meine Wege gehen lassen!“
Simoneita umarmt die Schwägerin plötzlich
heftig.
„O, Julia, ich beneide dich!“
„Warum?“
„Um deinen Mut! Du hast die Unbekümmer-
theit der ganz Starken. Und“, lächelnd führt sie
es hinzu, „zu ihnen pflegt auch das Glück zu
kommen. Doch ich bitte dich, die beiden Frauen
sicher jetzt auf einer geschützten Truhebank,
vergik nicht: wir sind ein wunderbares Volk!
Wir haben so große wundervolle Menschen und
unsere Kunst und Wissenschaft — sie finden in
der Welt nicht ihres gleichen. Trotzdem — Dolch
und Gift — sie lauern hinter allem Schönen!“
„Wie feststimm, Simoneita, du brauchst dieselben
Worte, wie gestern der Conte Novalesco.“
„Ja? O, er würde dich schätzen. Und er ist
gut. Wie würde ich mich freuen, wenn du glück-
lich wärdest.“
Julia schlingt den Arm um der Freundin
Schultern.
„Liebste, wie gönnte ich auch dir ein Glück!“
„Ach, Julia — daß Giovanni mir nicht die
Treue hält, es würde mich nicht kränken, wenn
es unbekannt bliebe. Denn ich liebe ihn nicht.
Aber daß er es nicht verdirgt! Du weißt: nichts
ist schlimmer für uns Italiener, als wenn man
lacht über uns!“
„Niemand lacht über dich, du Madonna!“
Julia zieht die Schwägerin an sich. „Aber
rache dich doch. Nimm dir einen Freund. Jede
Frau, die Stolz hat, tut es. Ich kenne viele!“

„O, Julia, wie würde ich das wagen! Ich
fürchte mich so vor Giovanni. Er kann grauam
sein.“
Sie schmiegt sich fest an Julias Arm.
„Auch ich liebe diesen Bruder nicht. Pietro,
der so früh starb, mit dem war ich ein Herz und
eine Seele. Und heimlich nannten wir Giovanni
immer den roten Teufel. Er war es auch, der
meinem Vater den Gedanken einbrachte, mich zu
verkaufen an den Kreis. Zum zweiten Male
soll er mein Leben nicht durchkreuzen!“ Ein zorn-
iges Funkeln ist wieder in den blauen Augen.
Doch jetzt läßt uns von anderem reden!“
Sie geht auf einen mit Blättern bedeckten
Tisch zu.
„Sieh hier das Sonett. Ich schrieb es heute
morgen nieder!“
„O, gib! Wie herrlich! Wie du die Verse
meisterst! Wollen wir jetzt in dem göttlichen
Dante weiterlesen und dann ein wenig arbeits-
treiben?“
„Gern.“
In diesem Abend ist es die Villa Verma-
janta, die in hellem Kerzenschimmer strahlt.
Doch kein großes Fest wird hier gefeiert. Es
ist einer jener intimen Abende der Marchesa, zu
dem geladen zu werden, jeder sich drängt.
Hier kommt die Kunst zu Worte. Und unter
der sicheren Führung der schönen Hausfrau be-
rührt das Gespräch alle Gebiete des geistigen
Lebens.
Julias Schönheit ist heute besonders strahlend,
weil etwas so Glückliches um sie ist.
Das lange Schlepptuch aus königsblauem
Samt mit Silber gekittet und mit Perlen besetzt,
fliehet sie in der Vollendung. Das goldene Haar
ist mit Perlen durchflochten.
Ihre Augen leuchten heute doppelt.
Der erste der Gäste war der Conte Novalesco.
Ein glückliches Pächeln wurde ihm zum Lohn.
Bald nach ihm trat Julias Bruder ein. Die
beiden Männer kannten sich, doch mieden sie sich
infinstlich. Heute fühlt Novalesco, wie eine Welle
von Feindschaft von dem andern zu ihm
strömt.
Er steht augenblicklich ein wenig abseits von
den andern mit verkränkten Armen und beob-
achtet die Gesellschaft. Künstler, Aristokraten,
angesehene Bürger. Die Absonderung der

Stünde ist in Italien im letzten Jahrhundert
bereits durchbrochen. Auch ein paar Sutanen
kreuzten durch. In doch der Vatikan selbst
ein Brennpunkt heftiger Lebenslust. Novales-
cos Blick trifft jetzt Giovanni Testinis Gesicht.
Wie feststimm! Noch nie ist ihm das so bewußt
geworden: es ist dasselbe Gesicht wie Julias
aber wie ins Negative überfries. Ihr goldenes
Haar ist brennend rot bei ihm. Auch er hat
blaue Augen, doch anders feinfühlig sind sie.
Sie wirken ins Grünlische. Und die Schmelze
der Wächter blickt aus ihnen. Auch die Augen
gleichen sich. Doch alles, was klare Offenheit ist
bei ihr, ist kalte Verfaßtheit in den seinen.
Jetzt reißt ihn Julias Stimme aus seinen Ge-
danken.
„Nun, meine Freunde, mich ich Euch verraten,
daß ich noch eine Ueberraschung für Euch habe.
Außer dem Herzog werdet Ihr noch zwei illustre
Gäste heute sehen. Ratet, wer?“
Ein Durcheinander von Namen. Alles Raten
ist falsch.
Julia lacht.
„Ich will Euch helfen. Der eine kehrt von
Mantua zurück nach Rom. Der andere geht von
Rom nach Venedig. Hier treffen sie sich. Nun,
wer ist es?“
In diesem Augenblick treten zwei Männer in
den Saal.
Der eine, dem ein dunkler Vollbart das
kluge Gesicht umrahmt, sieht man den Aristo-
kraten auf den ersten Blick an.
Der andere, schlankes Gesicht, in dem auch
der Schalk wohnt, verrät den Künstler u. Mann
der Feder.
Erkannte Rufe grüßen beide.
Julia geht ihnen lebhaft entgegen.
„Conte Castiglione, willkommen in Florenz
und ebenso Ihr, Signor Pietro Bembo!“
„Ich bringe Euch Grüße, Marchesa, von der
Markgräfin Isabella an Mantua. Sie nimmt
den innigsten Anteil an Eurem Ergehen.“
„Und ich, Marchesa, den Segen Seiner Heilig-
keit“, der päpstliche Geheimsekretär, der seiner
dichterischen Kunst dieses Amt an Leos Hofe ver-
dankt, verbeugt sich lächelnd vor der schönen
Wirtin.
Sie neigt dankend den Kopf.
(Fortsetzung folgt.)

Heute
Sonntag, 3. Oktober
8 Uhr im Rathaussaal
Einzig lustiger Abend
„Karlchen“ Ettlinger
aus München
Bremer Nachr. v. 1. Dez. 1925:
Tatsächlich der beste Interpret seiner
eigenen Sachen. Es war ein Be-
hagen, eine Lust, im Saal, wie
man es bei ähnlichen Veranstaltungen
nur selten findet.
Breslauer Neueste Nachr. v. 17. Feb. 26:
Wer so den Problemen des Lebens
die heiterste Seite abzugewinnen weiß,
ist der Menschheit genau so nötig wie
Gutes Weltanschauungsphilosophie.
Königsberger Allgemeine Zeitung v.
18. Jan. 26: Eine Nachtide nach der
andern. Ja, Karlchen erzielte förmlich
einen Sensationserfolg wie ein großer
Gefangener.
Karten zu 1.50, 2.— und 3 Mk. auch am
heutigen Sonntag zwischen 11 u. 1 Uhr bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39, eine Treppe.
Abendkasse ab 7 Uhr.

Schlosserarbeiten jeder Art,
sowie Kochherd-, Badstube-, Ofenreparaturen
bei **Eduard Mees**,
43 Malienstraße 43.

**Jhre
Gattin**
ist entzückt von der Schönheit der
TREFFER-MÖBEL
Sie sind bei größter Preiswürdigkeit
von bester Qualität.
Direkt erhältlich aus der Fabrik
in Raffelt oder deren Verkaufsstellen
in Mannheim, Karlsruhe,
Münster, Freiburg, Konstanz.

KARLSRUHE > Kaiserstr. 97

**Kunst-Stopferei
und Handweberei**
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung
beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider
zum unsichtbar, Flecken angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung
Telephon **Gottfried Wolf** in Karlsruhe
Herren- und Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.

Heute
Künstlerhaus, Sonntag, 3. Oktober, abends 8 Uhr
Einzig heiterer Abend
Josma Selim — Dr. Ralph Benatzky
Aus dem Programm:
Altweiner Guckkastenbilder und
Durch eine rosenrote Brille usw.
Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.— und 1.— Mk. inkl.
Steuer in der Musikalienhandlung Kaiserstraße,
Ecke Waldstraße

Fritz Müller
Colosseum
Heute 4 und 8 Uhr
„Der fröhliche Weinberg“

Künstler-Kneipe
Daxlanden
Neuer Süßer.
Spez.: Warmer Zwiebelkuchen.
Küche u. Keller bekannt das Beste,
H. Schwall.

Honig
Begen großen Sonntags-
legens gebe ab, solange
Vorrat reicht: Schell-
brot, goldfarb., ca.
8 Pf., netto 18 „ „
was dunkler 13.50 „
dieselbe ausgelassen als
Schellbrot 12.50 „
Schnittenbrot, feinen
Schneckenbrot
ca. 9 Pf., netto 12.50 „
hocharomatisches Schell-
brot 11.50 „
Pommes Mad., Gar.
Käsebrot, Gar.
Dr. Imkerer u. Sonie-
verland & Co.,
Schneidmühl 127
(Königsplatz) (Tel.).

„St. Barbara“
Nagen-, Leber-,
Nieren-Zee
n. Bonus-Berf Dresden
25 div. Med. Kräuter
erhält Sie gesund
Kupferst. 2 Mk. zu hab.
Internationale Apothek

Tanzinstitut
**GROSS-
KOPF**
Herrenstr. 33

Beginn
neuer Kurse
Anm.: 11-12½ und
4-6½ Uhr

**In 30 Minuten
Ihr Paßbild**
nur im Photogr. Atelier
Rallertstr. 50 Cino. Adler

Grammophon
Die Stimme seines Herrn

Elektrische Aufnahmen
Naturgetreu / Plastisch / Lautstark
Kein störendes Nebengeräusch
Fordern Sie un-
sere Zeitschrift **„DIE STIMME“**
Das Oktoberheft bringt u. a. folgende
Platten-Neuheiten:

Richard Strauss dirigiert:
EIN HELDENLEBEN, OP. 40
5 Platten Nr. 69840-44 * Pl.-Pr. 8.75 M.
VII. Symphonie von Beethoven
4 Platten Nr. 69836-39 * Pl.-Pr. 8.75 M.
Es-Dur Symphonie von Mozart
3 Platten Nr. 69833-35 * Pl.-Pr. 8.75 M.
schreibt: Die nach ihrem neuen elektrischen
Aufnahme-Verfahren hergestellten
Platten sind ganz vortrefflich. Ich
beglückwünsche Sie zu diesem Erfolg.

Naturgetreue Orgel-Aufnahmen
Domorganist Prof. Walter Fischer, Berlin
Improvisation / Largo / Träumerei
Best.-Nr. 19568-69 * Platten-Pr. 5.— M.

Walter Rehberg, Pianist
Hochzeitstag auf Troidhaugen Grieg
Frühlingsrauschen Sinding
Die besten Klavier-Aufnahmen d. Gegenwart
Best.-Nr. 66378 * Platten-Preis 7.50 M.

Erica Morini, Violine
Symphonie Espagnole Lalo
Serenade Espagnole Kreisler
Bestell-Nr. 69824 * Platten-Pr. 8.75 M.

Leo Blech, Ouvertüren
„Martha“ Plochow
„Oberon“ Weber
Best.-Nr. 66383-84 * Platten-Pr. 7.50 M.

**Märsche von nie gehörter Plastik
und Lautstärke**
Gespielt u. a. von
Marek Weber / Schachmeister / Godwin
25-cm-Platten = 3.50 M.
Fragen Sie nach diesen Platten in den
offiziellen Verkaufsstellen der
Deutschen Grammophon-Akt.-Ges.
H. Maurer,
Karlsruhe,
Kaiserstraße 176.

Abonnenten berücksichtigt bei Ein-
käufen die Inserenten
des „Karlsruh. Tagblatts“

Schneider & Fränkel
Karlsruhe
Kaiserstraße 211
Fernruf 628

**Feine Herren-Schneiderei
Tuchhandlung.**

Zur Entwicklung und Bedeutung der Meteorologie.

Den Teilnehmern an der 15. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft zum Gruß!

Die deutschen Meteorologen sind auf die Einladung des Direktors der Badischen Landeswetterwarte, des Professors Dr. Peppeler, zu ihrer 15. Allgemeinen Versammlung in Karlsruhe eingetroffen.

Es ist nach 39 Jahren wieder das erste Mal, daß sich die Meteorologische Gesellschaft in der badischen Landeswetterwarte zu einer großen wissenschaftlichen Tagung versammelt, womit die meteorologische Tradition der Rheinlande eine neue bedeutungsvolle Weiterführung erlebt.

Der „Societas Meteorologica Palatina“, gegründet in Mannheim im Jahre 1780 vom Kurfürsten Karl Theodor, und ihrem Leiter, dem Physiker Semmer, gebührt der Ruhm einer organisatorischen Tat, die sich den großen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen des 18. Jahrhunderts würdig zur Seite stellt: Der Schaffung des ersten meteorologischen Beobachtungsnetzes, das bereits 39 über die ganze Erde verstreuter Stationen umfaßt, das die ersten „synoptischen“, gleichzeitig angestellten Beobachtungen der aus einer beschreibenden Wissenschaft zur forschenden Physik sich entwickelnden, andere Wissensgebiete befruchtenden Witterungskunde lieferte: Den ersten doch Alexander v. Humboldt, der Begründer der Klimatologie, die Ergebnisse der Societas zu ausgedehnten Studien über das Gedeihen der Pflanzen in den verschiedenen Klimagebieten; auch zu den ersten, das Wetter darstellenden, heute zu so großer Bedeutung gelangten „synoptischen“ Wetterkarten des Breslauer Physikers Brandes lieferte die Societas die Unterlagen. Badische Gelehrte pflegten Jahrzehnte hindurch das wissenschaftliche Erbe der 1795 in den Revolutionswirren zerfallenen Societas durch Gründung neuer Beobachtungsstationen und Weiterführung und Verarbeitung der alten Beobachtungen.

Die exakte Meteorologie konnte sich bereits auf Galileis Erfindung des Thermometers und Torricellis Konstruktion des Quecksilberbarometers (1644) stützen; auch die wichtigsten Gesetze von Boyle, Mariotte, Gay-Lussac und Poisson waren zu den Zeiten der Societas bereits bekannt. Aber die große Entwicklung der Meteorologie im 19. Jahrhundert zu einer selbstständigen Disziplin, zu einem großen Kultur- und Wirtschaftsfaktor setzte erst später ein, nachdem neue wichtige physikalische Gesetze entdeckt worden und neue technische Erfindungen reif geworden waren: So konnte der Holländer Bunsen-Ballor sein „Barisches Windgesetz“ (1857) über den Zusammenhang des Luftdrucks und der durch die Erdrotation getriebenen Windbahnen, die Mechanik der Zyklogen und Antizyklogen, nur auf dem von Coriolis (1835) entwickelten „Theorem der relativen Bewegung“ aufbauen, so konnte nur Morjes Telegraph (1837) die Entwicklung zum täglichen synoptischen Wetterdienste, der nach den kritischen Untersuchungen Leverriers über die Bahn eines europäischen Sturmes zuerst in Frankreich erprobt wurde, anbahnen.

Der Ausbau der Beobachtungsnetze und die Gründung großer Institute folgt den Entdeckungen in den nächsten Jahrzehnten: Was dem Amerikaner Maury in Washington bereits 1843

geklüht war, das erreichte Deutschland erst im Jahre nach der Reichsgründung: Die Schaffung einer die deutsche Meteorologie und Hydrographie repräsentierenden Zentralstelle, der Deutschen Seewarte in Hamburg. Ihrem hochverdienten ersten Direktor v. Neumayer verdankt auch die deutsche Meteorologische Gesellschaft ihre 1883 vollzogene Gründung. Vier Jahre darauf fand dann in Karlsruhe deren dritte Versammlung statt, wo besonders durch Berg die Verdienste der alten badischen Meteorologen und der Societas in ehrender Form gedacht wurde.

Mit den Entdeckungen und dem Ausbau der Beobachtungsnetze war ein Entwicklungsabschnitt vollendet. In den achtziger Jahren erfolgt die Fokussierung der bis dahin nur am Erdboden in der Ebene angestellten Messungen durch das Eindringen in die großen Höhen der „Freien Atmosphäre“. Die „Aerologie“ wird in Oesterreich begründet von dem hochverdienten Hann durch die Einrichtung von Bergstationen in den Alpen. Hermann und Siegfried rufen den „Deutschen Verein für Luftschiffahrt“ ins Leben und führen 70 wissenschaftliche Freiballonfahrten bis 1900 aus, deren höchste bis 10 800 Meter hinaufreichte. Danach wird im Auslande und besonders in Deutschland von Köppen in Hamburg, Hermann auf dem Preussischen Aerologischen Observatorium in Lindenberg und Hergel in Stralsburg die Technik der unbemannten mit Mesurinstrumenten ausgerüsteten Flugkörper entwickelt: Drachen und Fesselballone (größte Höhe 9 km.) und freifliegende Gummiballone, die bis 34 km. hoch in die Atmosphäre eingedrungen sind, 2 km. höher als die Granate des deutschen Riesengeschützes, das aus 120 km. Entfernung Paris beschloß, 7 mal höher als der Mont-Blanc und fast 4 mal höher als der noch heute unbezwungene Gipfel des Mount Everest. Hergel begründete auf den von ihm geleiteten Expeditionen des gelehrten Fürsten Albert von Monaco zur Erforschung der Passatströmungen durch Anwendung der Drachen und Gummiballone die Hochsee-Aerologie und baute später das Drachenschiff „Gna“ der Drachenstation am Bodensee zur Unterstützung der Zepplinschen Luftschiffahrt, die heute mit dem Observatorium Lindenberg zu den leistungsfähigsten aerologischen Observatorien der Welt zählt.

Aufbauend auf den neu gewonnenen Erkenntnissen der Aerologie wurde nunmehr in den beiden letzten Jahrzehnten von österreichischen (Pernter, Exner) und norwegischen Forschern (Wierneke) die Mechanik, Thermodynamik und allgemeine Physik der Atmosphäre einer grundlegenden Umgestaltung und Vertiefung unterzogen, wobei man von der eben erst genauerer Messung zugänglich gewordenen Strahlungsenergie der Sonne als letzter Ursache aller atmosphärischen Vorgänge ausging. Die Aufstellung einer Bilanz des Wärmehaushaltes der Erde ist eine der vornehmsten Aufgaben der neueren Forschung.

Klimatische Stationen verteilten sich über die Kontinente, auch in Baden entstand ein solches Netz durch die Landeswetterwarte im Zusammenwirken mit der „Badischen Gesellschaft

für Wetter- und Klimaforschung“ mit Stationen in Karlsruhe, auf dem Feldberge, in St. Blasien und auf Bühlerhöhe: eine größere Arbeit über das Strahlungsklima Badens von A. Peppeler liegt als erstes Ergebnis dieser Messungen vor. Die Strahlungsforschung spielt neuerdings in der Medizin, der „Klima-Therapie“, eine bedeutende Rolle.

Zahlreichen Wissensgebieten dient die Meteorologie und die nun schon über ein Jahrhundert geleitete mühsame Beobachtungsarbeit der Klimatologie: der Botanik zum Studium über die Verbreitung und das Gedeihen der Pflanzen, der Agrarwissenschaft zur Erforschung des wirtschaftlichen Anbaues von Nutzpflanzen. Der kulturelle und wirtschaftliche Wert des heute über die ganze Erde ausgebreiteten Beobachtungsnetzes kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden.

Die Meteorologie hatte ihre Erkenntnisse noch nicht klar gefestigt, als ihr von der Praxis des Wirtschaftslebens der tägliche Wetter- und Vorhersagedienst aufgebürdet wurde (in Deutschland allgemein seit 1906). Wohl noch niemals ist einer so vereinfachten, nur von wenigen Gelehrten betriebenen, noch heute an unseren Universitäten und Hochschulen kaum als gleichberechtigt anerkannten Wissenschaft (an 41 deutschen Hochschulen bestehen nur 4 planmäßige Lehrstühle für Meteorologie), deren Tätigkeit noch besonders erschwert ist durch das Fehlen jeder Möglichkeit zum Experimentieren, eine so große Verantwortlichkeit im Wirtschaftsleben zugewiesen worden wie der Meteorologie.

Täglich 2- bis 4mal werden auf den Wetterdienststellen (in Baden der Landeswetterwarte) etwa 150 Meldungen von den kontinentalen Stationen der nördlichen Halbkugel und von den auf der Reise befindlichen Schiffen funktentelegraphisch aufgegeben, in Karten eingetragen und zur „Wetterkarte“ verarbeitet. Nach der wissenschaftlichen Kritik und der Erläuterung des Wetterdienstes wird die Vorhersage formuliert, werden die Regeln der für diesen Tag auszugebenden Wetterauskünfte abgeleitet. Die Wetterkarte wird gedruckt, die Vorhersage mit einer Reihe von Einzelmeldungen in den Tageszeitungen, die fast durchweg den Wetterdienst mit großem Verständnis fördern, veröffentlicht. Die heutige Meteorologie vermag die kommende Witterung auf 36 Stunden in 90 von 100 Fällen mit einer für die Praxis völlig ausreichenden Genauigkeit aufzudecken. Zahlreiche Auskünfte werden ständig von allen Wirtschaftszweigen verlangt, so vom Transportgewerbe, ob etwa ein Kartoffel-, Obst- oder Weintransport ungefährdet vor eintretendem Froste auf eine lange Reise abgeschickt werden darf.

Der Seewetter- und Sturmwarnungsdienst ist zur Sicherung der Seefahrt längst unentbehrlich geworden. Sturmwarnungen an der Küste, Hochwasserwarnungen für die großen Stromgebiete, Hagelwarnungen für die Landwirtschaft, Warnungen vor Schneeverwehungen für die Eisenbahn erfordern größte Lebendigkeit, Erfahrung und Verantwortungsbewußtsein vom Meteorologen. Die Hauptarbeit einer Landeswetterwarte erschöpft sich so in stiller, nach außen kaum wahrnehmbarer Arbeit.

Die große Organisation des Flugverkehrsdienstes gibt jedem fliegenden Flieger auf jedem Flugplatz einen „Wetterzettel“ mit genauen Mitteilungen über das auf der Flugstrecke herrschende und an erwartende Wetter, worin die Sicherheit des Flugverkehrs beruht.

Der amerikanische Schiffseutnant, der Organisator der Meeresforschung, Maury, fand im

genialen Sohne unseres Carl Maria von Weber, dem Eisenbahningenieur Max von Weber, einen seine Verdienste würdigenden Biographen: „Der Pfadfinder des Meeres“. Wer wird den Verlauf unternehmen, die Geschichte der „Pfadfinder des Luftmeeres“ zu schreiben? Ist doch die Pionierarbeit der Meteorologie von vielen hochbedeutenden Männern aller Nationen gleichmäßig geleistet worden, die Arbeit, die heute nur von wenigen erkannt und in ihrem kulturellen Werte gewürdigt wird.

Möge die jetzt stattfindende Tagung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft dazu beitragen, die hervorragende Stellung, die Deutschland auf wissenschaftlichem und organisatorischem Gebiete in der Meteorologie von jeher eingenommen hat, die es in harter Arbeit auch über den Zusammenbruch hinaus bewahrt hat, von neuem zu festigen! Möge sie ferner das Bewußtsein vertiefen, daß die Beschäftigung mit der Wissenschaft der Atmosphäre, worin wir alle atmen, zu unseren wertvollsten und schönsten Kulturaufgaben gehört!

Belastung der Güter mit Nachnahme

Nach Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers vom 31. August 1926 tritt mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1926 bis auf weiteres eine Änderung des § 72 der Eisenbahnverkehrsordnung nebst Zusatzbestimmungen ein. Nach den neuen Bestimmungen werden Nachnahmen von über 20 Reichsmark an erst nach Eingang der Benachrichtigung von der Empfangsstation seitens der Abgangsstation auszusenden. Der Absender hat dem Frachtbrief einen Nachnahmebegleitschein nach dem von der Eisenbahn vorgeschriebenen Muster beizugeben. Abändern von Massenendungen kann die Eisenbahn die Beigabe von Nachnahmebegleitscheinen auf Antrag erlassen. Der Absender hat in den Frachtbrief einzutragen: Nachnahmebegleitschein beigelegt, oder, wenn ihm die Beigabe erlassen ist: Beigabe des Nachnahmebegleitscheins von (Name der genehmigten Stelle) erlassen. Auf Antrag des Absenders übernehmen die Güterabfertigungen die Ausfüllung der Nachnahmebegleitscheine gegen die im Nebengebührenverzeichnis festgesetzte Gebühr.

Die Nachnahmebegleitscheine sind von den Güterhaltern erhältlich.

Barvorschüsse werden bis zur Höhe von 20 Reichsmark für eine Sendung gewährt, wenn sie nach dem Ermessen der Versandstation durch den Wert des Gutes sicher gedeckt sind. Auf Güter, wofür nach § 69 (1) Vorausbezahlungen der Fracht verlangt werden kann (leicht verderbliche Güter, Emballagen usw.) und auf bahnlagere Güter werden keine Barvorschüsse gewährt.

Also muß allen Frachtbriefen mit Nachnahme über 20 Reichsmark vom 1. Oktober ab ein Nachnahmebegleitschein beigegelegt werden, falls dessen Beigabe nicht ausdrücklich erlassen ist und die Nachnahme nicht erst gezahlt, wenn die Nachricht von der Empfangsstation über die Erlösung der Nachnahme eingegangen ist. wi.

Bürsten-Vogel

3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Gaggenauer Kohlenherde · Gasherde · Komb. Herde

das führende, bewährte Fabrikat empfiehlt Jos. Meesl, Erbprinzenstraße 29, Telefon 1222, Gegründet 1857 / Fachgemäßes Aufstellen / Verkauf zu Gaswerks-Bedingungen.

Was unser Leben mitnimmt

Zu diesem Winter geheizte Straßenbahnwagen?

Der Winter steht vor der Tür. Unwillkürlich drängt sich dem, der alltäglich die Straßenbahn benützt, die Frage auf, ob im kommenden Winter die Straßenbahnwagen geheizt werden. Mit Interesse konnte man dieser Frage in einer Berliner Zeitung lesen, daß die Leitung der Berliner Straßenbahn die warme Jahreszeit ausgenutzt habe, um 2000 (von insgesamt 3000) Trieb- und Anhängerwagen mit elektrischen Heizkörpern auszurüsten, welche letztere unter der Sitzbank platziert sind. Diese eingebauten Heizkörper ermöglchen eine Temperatur von 10 Grad Wärme in den Wagen. Sofern in dieser Hinsicht noch nicht die erforderlichen Schritte unternommen sein sollten, um auch in den Karlsruher Straßenbahnwagen diese Heizvorrichtungen zu schaffen, empfiehlt sich die alsbaldige Finanzmaßnahme dieser Arbeit. Daß vom Standpunkt der Volkswirtschaft aus betrachtet die Wagenheizung sehr zu befürworten ist, braucht hier nicht des Näheren dargelegt zu werden. Darüber hinaus darf bemerkt werden, daß durch den Einbau von Heizkörpern eine nicht unbeachtliche Arbeitsgelegenheit geschaffen wird, die ansehnlich der großen Arbeitslosigkeit nur begrüßt werden kann.

Staubbekämpfung.

Die jetzige Zeit erfordert zur Sicherung der Volksgesundheit umfassende Vorkehrungsmaßnahmen. In der Stadt Freiburg i. Br., die den Fremdenverkehr ebenso zu heben verliert, wie andere größere Städte, muß dabei dem Besucher im Innern wie auch in den Außenbezirken die tabellöse Staubfreiheit der kausierten Straßen auffallen. Man beobachtet hier viel weniger, wie z. B. in Karlsruhe oder anderen Städten, die fortgeschrittene Anwendung der Wasserprengwagen, die jedenfalls auch nicht geringfügige Unterhaltungsarbeiten verursachen und eine Kühlung bezw. Staubbindung dabei nur für kurze Zeit zu bringen vermögen. Diese

wohltuende Fürsorge der Stadt Freiburg i. B. muß als musterhaft erscheinen und sollte von der Landeshauptstadt, besonders für die äußeren Zufahrtsstraßen und die kausierten Straßen gelbt werden. Nicht dürfte für den Fremdenverkehr absehender sein, als der Anblick einer nicht unbedeutlichen Staubwolke. B.

Wo fehlt?

Die selbstfahrenden städtischen Rehrmaschinen wirbeln auf nicht vorbereiteten Straßen Staub auf, obwohl sie einen 700 Liter fassenden Wasserbehälter mitführen. Vermutlich sind die Löcher der Sprengköpfe verstopft oder zu klein, vielleicht auch beides. Jedenfalls läßt sich hier leicht abhelfen. B.

Die Erbprinzenstraße.

Seit Asphaltierung der Erbprinzenstraße von der Westendstraße bis zum Etilnauerort ist die Benutzung dieser Fahrbahn dauernd im Steigen begriffen. Der Verkehr am Karlsruher schwillt zu gewissen Tageszeiten bedauernd an, während er auf den früher fast beabreuten Parallelstraßen merklich zurückgegangen ist. Eine gewisse Entlastung der Erbprinzenstraße und des gefährdeten am Karlsruher liege sich erreichen, wenn man die Erbprinzenstraße vom Friedrichsplatz bis zu ihrer Einmündung in die Erbprinzenstraße endlich asphaltieren wollte. Die Erhebung dieser verhältnismäßig kurzen, aber umso schwererlasteten Pflasterstrecke durch eine ankündigende Fahrbahn würde insbesondere viel Radfahrerverkehr von der Erbprinzenstraße und dem darüber bedingten Luftverschmutzung und nervenzerrüttenden Unruhe fast Palais- und Nymphengarten für die Mittelstadt von geradezu unerträglichem, hygienischem Wert, zumal der Radverkehr durch Neubauten immer mehr von der Stadt abgedrängt wird. Dieser Wert wird aber mit der Durchführung der Erbprinzenstraße gleich Null. Was die übrigen erwähnten Anlagen betrifft, so befinden sich diese entweder an der äußersten Peripherie oder doch in verhältnismäßig großer Nähe davon.

Ein Radfahrer.

Verkehrsregelung am Mühlburger Tor.

Die zahlreichen Radfahrer, die täglich von der nördlichen Fahrbahn der Kaiser-Allee über den Kaiserplatz in der Richtung Stephaniensstraße fahren, benützen den kurzen Verbindungsweg hinter dem nördlichen Torabau. Bei der Ueberquerung des Kaiserplatzes entsteht

dabei sehr häufig die Gefahr von Zusammenstößen. Die Fahrzeuge und besonders die Radfahrer, die von der Kaiserstraße in der Richtung der Schienen fahren, liegen dabei oft so weit nach rechts ab, daß sie auf die rechte Seite der Fahrbahn nach der Stephaniensstraße geraten, und dort die Fahrer gefährden, die vorwärtsmäßig rechts fahren. Es ist oft schwer zu erkennen, ob ein Fahrer aus der Richtung Kaiserstraße in den Verbindungsweg hinter dem Torabau einbiegen oder die Schienen entlang weiter fahren will. Es wäre gut, wenn an dieser Stelle vielleicht durch Striche auf dem Asphalt oder sonst auf eine Weise eine Verkehrsregelung getroffen werden könnte. e.

Die Amalienstraße.

Der schlüssige Beweis für die Notwendigkeit der Zerstörung unseres Nymphengartens — der Ausdruck Veränderung ist Wortklauberei — wurde bis jetzt nicht erbracht. Es ist an dieser Stelle am 3. Januar d. J. mit vollem Recht darauf hingewiesen worden, daß wirkliche Großstädte ihren riesigen Verkehr um größere Anlagen wie den Nymphengarten herumleiten. Die Besucher der in der Mittelstadt gelegenen übrigen Anlagen sind von allen Seiten d. n. immer unentbehrlicher werdenden Straßenlärm völlig schmerzlos preisgegeben. Auch sind die angepflanzten Plätze der Mittelstadt so klein, daß sie für die Erholung bedeutungslos sind. Dagegen ist der erhebliche größere Nymphengarten durch das Sammlungsgebäude wenigstens gegen die Erbprinzenstraße ausreichend geschützt. Infolge des wachsenden Verkehrs und der dadurch bedingten Luftverschmutzung und nervenzerrüttenden Unruhe fast Palais- und Nymphengarten für die Mittelstadt von geradezu unerträglichem, hygienischem Wert, zumal der Radverkehr durch Neubauten immer mehr von der Stadt abgedrängt wird. Dieser Wert wird aber mit der Durchführung der Erbprinzenstraße gleich Null. Was die übrigen erwähnten Anlagen betrifft, so befinden sich diese entweder an der äußersten Peripherie oder doch in verhältnismäßig großer Nähe davon.

Im öffentlichen Interesse ist es aber für Karlsruhe sehr wichtig, auch in der Stadtmitte ein einigermaßen große Gartenanlage zu besitzen. B.

Unglücksfällen — ungeheure Bahnübergänge.

Die nähere Untersuchung des großen Unglücks bei Unterwiesheim hat ergeben, daß der unglückselige Bahnübergang, der dem bevorstehenden Fahrzeugführer keinerlei Sicht bietet, wohl zum großen Teil daran Schuld ist, daß die bühnende Menschenebene vermindert und ein höherer Anzahl der Insassen des Lastwagenanhängers schwer verletzt wurden. Es muß nur hier mit dem größten Nachdruck betont werden, daß auch die Gemeinde- und Lokaleisenbahnbehörden die Zustände an den Schranken unterjochen und unbedingt dafür sorgen, daß die Vorkehrungen getroffen werden, um derartige schrecklichen Unglücke zu vermeiden. Es sei beispielsweise der durchaus unglückliche Bahnübergang zwischen Durmersheim und Rastatt erwähnt, der in völlig scharfer Einkerbung und ohne die geringste Sicht für den herankommenden Fahrzeugführer, noch dazu durch Sträucher verdeckt liegt. Es ist ein Wunder, daß an dieser Stelle nicht schon mehrere größere Unglücke passiert sind. Völlig unzureichend sind die Uebergangssicherungen der an und für sich schon viel besorgenen Albtalbahn. Es muß hier bemerkt werden, daß die Albtalbahn ein Signal (und dies meist zu spät oder gar nicht) abgibt, welches völlige Abbruchzeit mit einer Autopause hat. Die Albtalbahn kommt mit großer Geschwindigkeit (fast geräuschlos) — von Rastatt kommend — unter der Eisenbahnbrücke durch in den Bahnhof herein. Durch das Fehlen jeglicher Schranke und das oben erwähnte zu späte Signalgeben sind schon mehrfach Kollisionen mit der Albtalbahn vorgekommen, die durch geeignete Sicherung und vor allen Dingen verantwortungsvolle Handhabung einer Signaleinrichtung hätten vermieden werden können. Absehbare Verhältnisse bestehen an den durch nichts gesicherten Ueberquerungen in Rastatt (hinten herum zum Hedenweg.) Titus

Ortenauer Herbstwoche.

Erkundigt man sich nach dem Stande der Ausstellung, so erhält man die Antwort, daß die Ausstellung in der Tat eine sehr interessante und lehrreiche sei. Die Ausstellung gibt ein überaus richtiges Bild der Leistungsfähigkeit der Offenburger selbständigen Kaufleute und findet, wie sich aus einer Überblickung der Ausstellung ergibt, außerordentliches Interesse im Offenburger Publikum. Die Stadthalle war vollkommen ausverkauft.

Das Pforzheimer „Industriehaus“.

dz. Vorzeheim, 2. Okt. Ecke der Poststraße ist ein Gebäude errichtet worden, das die hängige Mustersanstellung bergen soll. Der Bau führt den Namen „Vorzeheimer Industriehaus“. Gestern vormittag fand die feierliche Einweihung vor Ehrenvätern und Vertretern der Organisationen statt. Die Einweihung des neuen Gebäudes wurde durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der hängigen Mustersanstellung, Altobürgermeister Habermehl, mit einer Ansprache vorgenommen. Nach ihm sprach der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, Fabrikant Karl Scheufele, der betonte, daß die Vorzeheimer Industrie wieder ihre alte Verherrlichung in der Welt zurückbringen müsse.

bl. Wiesloch, 2. Okt. Hier wurde der Landwirt Daniel Steidel, der auf dem Rade durch die Hauptstraße fuhr, von einem Auto erfasst und von seinem Rad geschleudert. Er erlitt dabei eine so starke Verletzung des rechten Fußes mit Bluterguss in das Knie, daß er nach Heidelberg in die Klinik geschafft werden mußte.

dz. Aus Mittelbaden, 2. Dft. In einer Anzahl Ortschaften Mittelbadens tritt die Maul- und Klauenseuche wieder auf. So jüngst in Neufang (Amt Bühl). Der Böhler Schweinemarkt ist bis auf weiteres verboten.

bld. Rastatt, 1. Okt. Mit dem gestrigen Saal-
autmannt hat die Stadt Rastatt die früher

Markt hat die Stadt Kattau in der Provinz
die üblichen Fruchtmärkte in der Frucht-
halle wieder aufgenommen, in einer neuen
Form, die im Interesse einer fortschreitenden
Landwirtschaft in hohem Maße zu berücksichtigen ist.
Anerkanntes Saatgut von Getreide, Kartoffeln
Weizen u. s. w. wurde in übersichtlicher Aufstellung
von den Saatgutzüchtern des Bezirks, sowie
von den Saatgutshändlern auf den Markt ge-
bracht, und es wurden ganz ansehnliche Um-
sätze getätigt. Etwa 100 Zentner Saatgut wur-
den innerhalb kurzer Zeit verkauft und das
Interesse der Landwirte des Bezirkes war un-
verkennbar stark. Von besonderem Vorteil
für die Neueinrichtung, deshalb, weil sie in die
Hauptausbauplätze-Perioden allwöchentlich am Markt-
tag wiederholt wird, so daß jedem Landwirt
des Bezirkes die Möglichkeit gegeben ist, sich auf
diesem Wege einwandfrei und hochwertiges
Saatgut zu verschaffen.

pld. Baden-Baden, 2. Dft. Anlässlich der Baden-Badener Herbstportage fand ein Kleinballon-Wettbewerb statt. Den 1. Preis erhielt der junge Besitzer eines Ballons, der bis an die russische Grenze nach Garmop (1068 M.) geflogen war. Ein großer Teil der übrigen Ballons landete auch in Polen, Niederösterreich und Böhmen. Im ganzen sind von den 1000 abgegangenen Ballons 70 aufgefunden und die Art ihrer Besitzer angestellt worden.

ck. Achl. 1. Off. In Marlen feierte das Ehepaar Leopold Kern heute seine golden Hochzeit. — In Boderzweier wurde ein Burche wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftet. — Amtsgerichtsrat Dr. Balich, der seit Ma

Hanauer Herbstwoche.

Die Eröffnungsfeier.

Im Namen des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins sprach Bezirksbaumeister Baumer-Hesselfurth. Er erwähnte vor allen Dingen die Tugend, die landwirtschaftlichen Schulen zu besuchen, in denen die geistigen Kräfte erworben werden, um die Leistungen zu erzielen, wie sie auf der Ausstellung zu sehen seien.

Landrat Schindeler überbrachte die Grüße und Wünsche des Ministers des Innern. Er wies darauf hin, daß die Regierung der Landwirtschaft tatkräftig geholfen habe, um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben zu fördern.

An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellungen an, die an Erzeugnissen aus der Landwirthschaft, Obstanbau und Geflügelzucht Vorzügliches bieten.

Bei dem nachfolgenden Essen im Schiff unterfrisch Bürgermeister Dr. Kraus in längeren Ausführungen u. a. die Anerkennung, die die verschiedenen Zweige der Ausstellung schon gefunden haben.

Bezirksrat Lauch, der Vorstand des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, richtete an die fernerstehenden Kreise den Appell um Mitarbeit, wässrend Bürgermeister Baumer auf die Nothlage der Landwirtschaft einging.

Vandrat Schindele gedachte der Hanauerinnen.

Der Fackelzug.

Aehl, 2. Dtt.

Der Festtag der Hanauer Herbstwoche fand in dem Fackelzug am Abend einen glänzenden Abschluß. Von zwei Seiten bewegten sich mächtige

naten dem Landgericht Offenburg beigeordnet war, übernahm heute wieder seine hiesigen Dienstgeschäfte.

dz. Aesth, 2. Dft. Der Bürgerausschuß beauftragte unter Führung von Bürgermeister Dr. Krauß die neuen städtischen Kleinwohnungsbauteile an der Schürter und trat danach zu einer Sitzung im Bürgeraal zusammen. Die vom Gemeinderat vorgeschlagenen Änderungen der vom Reichsrat genehmigten Vergütungssteuer wurden aufgegeben. Die Aufnahme zweier Darlehen in Höhe von 18 000 M. und 30 000 M. vom Wohnungsverband zur Finanzierung von 76 Kleinwohnungen wurde einstimmig genehmigt, ebenso die Herausgabe eines einseitigen Stimmzettels für die Gemeindevahlen.

pld. Triberg, 2. Okt. Im Saal Rheindalen und Frankfurt-Baden-Schwarzwald-Bodenfee fällt ein wichtiges Schmellungspaar 1932/1933 für den Winterdienst in der Form aus, daß es nur vom 1. Mitte Dezember bis Ende Februar, also um gleicher Zeit gefahren wird, wo die Schweizerischen Bundesbahnen diese Züge auch auf der Strecke Konstanz-Kristall-Geur laufen lassen. Der Ausfall dieser Züge, die die direkten Wagen Dortmund-Köln-Triberg-Konstanz (Geur) führen, wird als außerordentlich schwer empfunden, zumal auch die Frankfurter Verbindung mit Schmellung über den Schwarzwald über die Züge D 307/308 verloren geht. Zwei im Kurs verschobene Personenzüge sollen nach dem Plan der Bahn den Ersatz bilden. Für den 7. Oktober ist nach Triberg eine Protestversammlung gegen die Maßnahme einberufen.

der Todtnau, 2. Okt. In der Büchsenfabrik von Habsfel u. Wäurer lag brach gestern gegen 7½ Uhr abends in den Rostträumen ein Großfeuer aus. Der zu Hilfe gerufenen Motorspritze von Zell und den Feuerwehrein von Todtnau und Umgebung gelang es nach harter Arbeit das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Der Betrieb kann aber in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden.

dz. Tennenbronn, 2. Okt. Im benachbarten Lauterbach fiel das 4jährige Töchterchen des Karl Hils über die Brücke in den Bach und starb wenige Minuten nachher.

dz. Freiburg, 2. Okt. Ein hiesiger Adjuant hatte seinen Doppel-Pierisier in der Kaserstrasse vor dem Bezirksamt, in dem er länger Zeit zu tun hatte, stehen lassen. Er hatte aber auch vergessen, den Schlüssel abzugeben und als er das Bezirksamt verließ, mußte er feststellen, daß der Wagen verschwunden war. Nun den Dieben fehlt jede Spur.

w. Freiburg i. Breisgau 1. Okt. Der Per
sonenverfährungsdruck des Verei
nswirtschaftsvereins, dem in
Bathen der Niederlande, Deutschlands, Oester
reichs und Ungarns und die Donau-Save
Adria-Eisenbahngesellschaft angehören, hat von
28. 9. bis 1. 10. in Freiburg über die für die
Einführung des zwischenstaatlichen Erpreß
verkehrs nötigen reglementarischen und Abfer
tigungsbestimmungen, weiterhin über die Ver
einseitigkeit der Tarife für Gesellschaftsge

Backelbänge nach der Stadt. Die ganze Bevölkerung umfäumte die Hauptstraße, durch die die Bänge führten und begrüßte die Teilnehmer mit stürmischen Zurufen. Der Hauptfestzug wurde von dem berühmten Danauer Musikverein geführt, der in glänzender Ordnung aufmarschierte und mit seiner Musik den ganzen Festzug leitete. Es folgten sämtliche Gesangsvereine von Kehl und die Turn- und Sportvereine in ihren Turnanzügen. Der zweite Festzug wurde von dem Musikverein Harmonie geführt und kam von Sundheim in die Stadt. In dem Zuge marschierte der Turnverein, Turngemeinde Kehl. Auf dem Rathaus wurde Bürgermeister Dr. Krauß, der am Fenster des Bürgerlaales stand, von den Teilnehmern der Bänge begrüßt. Nach dem Festzuge verteilten sich die Einwohner in die verschiedenen Lokale der Stadt. Der Rosengarten, der neu angelegt ist, war in wundervoller Weise illuminiert. Tausende von Kehlern Bürgern saßen sich das seltene Schauspiel an,

ck. **Nchl.** 1. Dft. Das endgültige Programm der „Danauer Herbstwoche“ (2.—10. Dft.) lautet: 1. Ausstellungen: Vom 2.—5. Dft. in der Stadthalle: Landwirthschaftliche, Dft- und Gartenbau, Geflügel- und Kleintiere, landwirthschaftliche Maschinen und Geräte. 2. Tierausucht: Staatliche und gewerkschaftliche Rindviehprämierung am Montag, den 4. Oktober. Schweine- und Pferdebau am Dienstag, den 5. Dft. 3. Festliche und sportliche Veranstaltungen: Sonntag, den 3. Dft. Leichtathletische und turnerische Veranstaltungen, 9.—12 Uhr: Arbeiter-Turn- und Sportvereine des Gaues Ortenau, 4/8 Uhr: Turn- und Sportvereine des Danauerlandes. Mittwoch, 6. Dft., abends 8 Uhr im Bürgeraal: Heimatschriftlicher Vortrag von Reallehrer Ruch über „Nchl. unmittelbar vor, während und nach dem 30jährigen Krieg“. Samstag, 9. Dft.: Kinderfestzug, Spiele und Belohnungen. Danauer Heimatabend. Danauer Spinnstube. (Trachten-träger haben freien Zutritt.) Sonntag, den 10. Dft.: Prüfungswettbewerb sämtlicher Kapellen des Bezirks (18 Musikvereine). Fußball-Länderwettbewerb Elsaß-Baden. Großes Kunstfeuerwerk auf dem Ortsplatz.

ten bei den Bahnen des Vereins und sonstige für den zwischenstaatlichen Personenverkehr wichtige Fragen beraten und konnte diese Arbeiten zu einem durchaus befriedigenden Abschluß führen.

bl. Freiburg, 30. Sept. Der Bürgerrat
hat genehmigt die Vorlage des Stadtrats
die neben der Errichtung einer Freirechts-
Anstalt die Bestimmungen über die Ver-
mögenssteuer vorliegt. Ferner wurde der
Errichtung eines Tuberkuloseheims und ver-
schiedenen Gelerndwerbungen zugestimmt.

dz. Konstanz, 1. Okt. Nach zweitägiger Beratung ist der Vorschlag mit allen gegen eine Stimme angenommen worden. Die Umlage beträgt demnach 60 Pfennig von 100 Mk. Betriebserträgen.

dz. Konstanz, 2. Oktbr. Am letzten Dienstag ereignete sich in Kreuzlingen ein Unfall, der beinahe drei Menschenleben gekostet hätte. Mehrere Arbeiter des Konstanzer Gaswerkes waren beim Umschmelzen der Dichtungsringe in dem aus Gasleitungen eingebaute Druckregler beschäftigt. Da der Gasdruck aus betriebssicherlichen Gründen nicht abgelassen werden konnte, wurden die Arbeiter unter teilweiser Anwendung von Gasmasken ausgeführt. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel wurden drei Arbeiter durch ausströmendes Gas betäubt und brachen bewußtlos zusammen. Die übrigen konnten sich retten. Die angefallenen Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg begleitet, so daß zwei der betäubten Arbeiter nach Hause gebracht werden konnten, während der dritte Arbeiter ins Konstanzer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Fuss Nachbarländern

Ein Lastauto von einem Schnellzug erfasst.
dz. Neustadt a. d. H., 2. Okt. Gestern abend durchfuhr zwischen Weidenbühl und Pambrecht ein Lastauto die geschlossene Schranke in den Augenblick, als der Schnellzug Saarbrücken-Ludwigshafen heranbrauste. Das Auto wurde völlig zertümmert und 200 Meter weit mitgeschleift. Der Chauffeur wurde getödtet, während der Mitfahrer sich durch Abspringen retten konnte. Der Schnellzug erlitt eine einstündige Verspätung.

Was unsere Leser wissen-wollen.

Dr. 3. Da Sie Ihre Darlehen nach dem 15. Juni 1922 zurückbezahlt haben, bleibt gar nichts anderes übrig, als die Beiträge zu erhöhen. Es sich in Ihrem Jähre zuviel zuviel um Sozialleistungen handelt, antworten. Wir würden raten, eine außerordentliche Verdrängung zu versuchen. Unseres Erachtens ist es ausgeschlossen, daß Sie den Härteparagraphen für sich in Anspruch nehmen können. Es handelt sich zu sehr um eine verhältnismäßig geringe Schuld.

3. Wir teilen mit Ihnen die Auffassung, daß der Gläubiger im vorliegenden Fall verpflichtet war seine vertraglichen Ansprüche wegen der verspäteten Zinszahlung sofort geltend zu machen. Im übrigen ist die Zinszahlung zu wenig verspätet, daß die ganze Sache sehr nach einer Schikane aussähe.

Bühler Brief.

b. Bühl, Ende September.

Herbst wird's in unserem Land, nachdem die Sonne uns bald zwei Monate reichlich beglückt hat. Die Blätter welken und beginnen zu fallen. Die Wanderungen auf die Schwarzwaldhöhen durch das liebliche Bähler- und Neubaier-Thal lassen allmählich nach, obwohl gerade die Herbsttage zu den schönsten und klarsten Tagen zählen und zum Theil die beste Aussicht bieten. Noch immer sind die Postomniбусse der Linie Bähl-Bühlerthal-Sand-Bühlerhöhe-Mättig-Heerenwies gut frequentiert. Noch immer fahren die Postomniбусse von Bähl nach Neubaier Denstaden, über die Waldeshöhe mit wunderbarer herrlichem, einzig schönen Ausblick über das Rheinthal nach Unterstamm, Breitenbrunn, von wo der Mummelsee und die Hornisgrinde mit Seichtigkeit erreicht werden können.

Gewaltige Menschenmengen sind in den letzten Sommermonaten über das liebliche Böhlerthal und über das einzig schöne Neufahrer-Thal hinaufgepilgert zu den stillen schwarzen Bergen der Badener Höhe, der Hornisgrinde, an den Mummelsee und haben sich dort an der Baldebnatur erfreut und Stärkung und Erfrischung geholt. Tage gab es, wo es den Anschein hatte, als ob der Postomnibusverkehr den gewaltigen Menschenandrang nach den Höhen, nach Sand, Dunsied, Plättig, Böhlerhöhe, Herrenwies und ebenso nach Neufahrer, das liebliche Neufahrer-Thal hinauf, nach den Höhen des Mummelsees und der Hornisgrinde kaum bewältigen könnte. Aber die Post hat immer und immer wieder aufs neue gezeigt, daß sie dem modernen Verkehr gewachsen ist. Es war wirklich staunenswerth morgens und abends auf dem erweiterten Bahnhofspiaz Bäh!, der im kommenden Jahre eine zweckentsprechende, zeitgemäße Ausgestaltung erfahren wird, 8—8 gewaltig große modern Omnibusse stehen zu sehen, daneben noch ebensovielle kleinere Personenautos erbkiden zu dürfen. Sie alle muhten stets in Tätigkeit treten, und die Pothverwaltung hat den harten Zustrom der Menschen vom Böhler Bahnhof aus in das Gebiet der Hornisgrinde, Mummelsee, Sand, Böhlerhöhe, Dunsied, Herrenwies usw. mit vollem Erfolg bewältigt. Dafür kann man dem Herrn Präsidenten der Oberpostdirektion und dem Postam Bäh! unter seiner bewährten Leitung nur Dank wissen. Daß gerade dieser gewaltige Omnibusverkehr möglich ist, ist den zukünftigen Stellen, der Kreisverwaltung Baden unter seinem bewährten Vorstände Herrn Geppert, ferner den Gemeinden Bäh! und Neufahrer zu verdanken, die sich anerkanntermaßen größte Mühe für die Herstellung der Autobahnen in den letzten Jahren und Monaten gaben und so die Möglichkeit geboten haben, daß beide Straßen, sowohl die Sandstraße nach Sand, Böhlerhöhe, Dunsied, Herrenwies usw. als auch die Straße von Neufahrer nach dem Hornisgrindegebiet dauernd große Verkehrserrungenschaften und Verbindungen nach den schönsten Punkten unseres nördlichen Schwarzwaldes sind und bleiben und einkens die protestierte große Höhenautobahn von Baden-Baden, Böhlerhöhe, Sand, Dunsied, Isteinen, Freudenstadt usw. von der westlichen Talsseite aus frequenter werden.

Tausende und Abertausende von Mark finden unter dankenswerther Mühsale von Staat und Kreis gerade für die letzte wunderbare Höhenstraße Neufas—Unterfamt verwendet worden und es wird in dieser Hinsicht in den kommenden Jahren noch mehr geschehen, wobei wiederum auf die dankenswerthe Mühsale des badiſchen Staates und des Kreises Baden gerechnet wird. Wer die Menschenmengen gesehen hat, die tagtäglich während des Sommers die Station Bühl verlassen haben, um sich mit diesen Dmmbussen hinaus zu begeben auf die Hornisgründe an den Mummelsee, nach Sand, Bühlserhöhe, Hundsee, Herrenwies usw., der wird verstehen, welche gewaltige Sprache unsere heimathlichen Berge sprechen. Von jeher war die Station Bühl bekannt als eine der verzehrendsten, also Ausgangspunkt für die genannten Höhenorte. Diesen Sommer aber hat der Fremdenaufbruch nach Bühl, nach den Höhenkurorten, Sand, Bühlserhöhe usw. und insbesondere über Neufas nach Unterfamt an den Mummelsee und die Hornisgründe alles bisher Dagewesene übertroffen. Man sieht hieraus, daß die Einrichtung des Postomnibusverkehrs von Bühl nach Sand, Bühlserhöhe usw. und insbesondere von Bühl nach Neufas—Unterfamt ins Hornisgründengebiet und an den Mummelsee ein wirkliches Bedürfnis war und man hier das Nöthige getroffen hat. Bühl ist und bleibt in der That der bevorzugte Ausgangspunkt nach dem Mummelsee, die Hornisgründe, in das Gebiet von Sand, Hundsee, Bühlserhöhe und Herrenwies.

Geschäftliche Mitteilung.

Eine prächtige Waschmittel-Neuheit. Nach jahrelanger wissensthätiger Arbeit hat die Sunlight-Gesellschaft Männern unter dem Namen „**Suma**“ eine neuartige pulverisierte Seife herausgebracht, die den höchsten Ansprüchen der Hausfrauen entspricht. „**Suma**“ ist kein gewöhnliches Seifenpulver, sondern enthält 40 bis 50 Prozent mehr Seife als jene. Es ist ein ganz eigenerartiger Zusammenfassung, die ihm ganz eine gewöhnliche Reinigungs- und Schaumkraft verleiht und eine blendend weiße, frisch duftende Wäsche mühelos gewäschet. Und diese köstliche Reinigung wird darauf sei besonders hingewiesen — ohne jede Gefahr Geweben so schädliche künstliche Bleichmittel erzeugt. „**Suma**“ ist völlig frei von Chlor, Verbrenst, Soda, Wasserlauge usw.

Deutsch-Süd-West-Afrika.

Die Zustände in der Kolonie vor dem Kriege und heute.

Zu einem einfachen kolonialen Vortrag hatte die Koloniale Arbeitsgemeinschaft eingeladen. Hauptmann a. D. Kund sollte am Donnerstagabend im Chemiefaal der Technischen Hochschule über unser ehemaliges Süd-West sprechen. Der Abend wurde aber zu einer spontanen, gewaltigen Kundgebung für deutsche Kolonialpolitik und die Rückgabe der Kolonien. Der Saal war nicht nur bis auf den letzten Platz besetzt. Auf den Zugängen drängten sich noch viele, in dem Vorraum standen ungezählte Frauen und Männer, die wenigstens die Worte des Redners hören wollten. Veterinär Dr. Hammer begrüßte die gewaltige Versammlung und wies auf die Bedeutung unserer Kolonialpolitik und des Wachstums des kolonialen Gedankens in unserem Volk hin. Hauptmann a. D. Kund, mit kurzem Beifall begrüßt, führte in seiner vortrefflichen Vortragsweise etwa aus:

Süd-West nahm eine besondere Stellung in unserem Kolonialbesitz ein, da es einzige Kolonie in großem Maße als Siedlungsland in Frage kam. Ein rascher Aufschwung folgte nach der Niederwerfung der Hereroaufstände ein. 15.000 Weiße lebten in Süd-West, darunter 8000 Frauen und ebensoviel Kinder. Die Farmen erstreckten sich über ein Gebiet von 11½ Millionen Quadratkilometer.

Von Süd-West konnte man sich in Deutschland kein richtiges Bild machen, da die Vegetation der Heimat gar keine Vergleichsmöglichkeit gab. Kahle Sandgebirge sieht der Ankomende, dahinter blaue Berge. Die freundliche Hafenstadt Swakopmund ist 1892 gegründet worden und rasch aufgeblüht. Die Schiffe muhten allerdings auf offener See ankeren, und die Auslieferung der Passagiere und der Transport der Waren auf kleinen Booten war nicht immer leicht. Der einzige gute Hafen, Walvisbay, war in englischen Besitz und da eine Bahn nach Swakopmund führte, blieb unter Hafen ziemlich ausgeglichen.

Im Süden des Landes zeichnen scharfe Felsgebirge die Küste. In der Nähe von Lüderitz wurden die großen Diamantfelder entdeckt. Nur drei Monate dauerte die Regenzeit im Lande und auch in diesen drei Monaten fällt nicht immer viel Regen. Die Küste trocken in dem übrigen Jahre aus, werden wegen des starken Gefälles in der Regenzeit jedoch sehr reißend, so daß eine Überquerung dann gefährlich wird.

Aber man findet man nur im Norden des Landes wo Hirse, Mais und Weizen angebaut werden. Aber der Bedarf des Landes kann nicht gedeckt werden. Süd-West ist im wesentlichen ein Land der Viehzucht und auf den unendlichen Weiden gedeiht die Rinderzucht sehr gut. Allerdings wächst das Gras nur in kleinen Büscheln aus der Erde und man muß für ein Stück Vieh mit 10-20 Hektar Weideland rechnen.

Der Wüstengürtel der die Küste von dem inneren Land trennt, wird durch deutsche Eisenbahnen durchquert. Die Bahnen sind jetzt an das Netz der südafrikanischen Union angeschlossen. Windhoek, die Hauptstadt der Kolonie, liegt im Inneren auf einem Hochplateau. Die Bevölkerung besteht aus den Hereros, den Namas und Bantustanten. Außer diesen großen Stämmen findet man einige kleinere und im ganzen Land verstreut die Buismanen.

Die Anlage von Farmen ist abhängig von der Wasserversorgung und man findet sie daher meistens längs der Flußläufe, an denen am besten Grundwasser zu finden ist. In antiken Weise schürfte der Redner dann das Leben des Farmers, der von früh bis spät arbeiten mußte, wenn er voran kommen wollte, der aber auch Freude in seinem Werk fand. Die einzige Abwechslung für den Europäer war die Jagd.

Hauptmann a. D. Kund kam dann auf die jetzigen Zustände in unserer Kolonie zu sprechen. Süd-West konnte den Deutschen in großem Maße erhalten bleiben. Gouverneur Seib hatte die Uebernahmeverhandlungen so geschickt geführt, daß kein Eigentum beschlagnahmt worden ist. Auch die Diamantfelder sind zum großen Teil noch deutsch und es arbeiten dort deutsche Ingenieure. Die Ausweisungen, von denen fast nur die Truppen und Beamten betroffen waren, sind durchweg zurückgenommen und die meisten sind schon nach Süd-West zurückgekehrt. Trotzdem war Süd-West ein wirtschaftlicher Niedergang nach dem Kriege nicht erspart geblieben. Viele Farmen sind in der Krise ruiniert worden. Seit 1920 war ein Kapitulanten Administrator von Süd-West, der sehr vernünftig arbeitete. Seit diesem Jahre steht ein „Kapitulanten“ an der Spitze der Kolonie. Es hat denn auch ein großer Aufschwung eingekehrt und die Farmer sind nun wohl alle über den Berg. Es sind auch große Anleihen bewilligt worden. In dem Landesparlament sind die Hälfte der Mitglieder Deutsche, so daß wir großen Einfluß auf die Geschichte des Landes haben. Deutsch ist als Amtssprache zugelassen. Die Einwanderung ist unbehindert und es ist daher zu wünschen, daß recht viele Deutsche sich nach diesem Lande begeben, damit es dem Deutschstum erhalten bleibt.

Der Redner zeigte dann das Land in vortrefflichen Lichtbildern, die seine Worte wirkungsvoll ergänzten und allen Anwesenden ein klares Bild dieses Landes gaben. Dem für mich den Beifall gab Herr Hammer in herzlichsten Worten des Dankes an den Redner Ausdruck.

Die Winterjagd.

Mit dem 1. Oktober ist nun auch die Jagd auf Hasen, weibliches Rot-, Dam- und Rehwild freigegeben. Von der Jagd verlohnt sich jetzt nur noch das Auer- und Birkhühnchen. Eine herrliche Zeit für den Jäger, der, wenn er verantwortungsbewußt nach den überlieferten Regeln des edlen Wildwerks die Jagd ausübt, seine körperliche Erholung und viel Freude finden wird.

Die wirtschaftliche Bedeutung und Notwendigkeit der deutschen Jagd wird vielen verständlich sein, wenn sie hören, daß das Wildbret des Auerwildes, die Bälge, Schwarzen und Decken des Hasenbrettes und des Auerwildes Millionenwerte darstellen, über die im Interesse des gesamten Volkes die deutsche Jägerei unter Darbringung großer persönlicher und finanzieller Opfer zu wachen bestimmt ist. Als Erwerb oder Beruf darf und kann die Ausübung der Jagd nicht betrachtet werden. Solche, die das schon geglaubt haben, muhten elend Schiffbruch leiden. Verschwindend gering ist den oben genannten Werten gegenüber der Schaden, den einige wenige Wildarten an Nutzpflanzen anrichten. Unmittelbar Nutzen stiftend sind dagegen die zum Jagdwild gehörigen Vertreter von Unkräutern, Wurmern, Schnecken, Mäusen usw. Außerdem wird voller Erfolg dem Jäger durch die Jagd geleistet. Der mitunter behauptete Ausfall an Bodenenergie ist für menschlichen Ernährung durch Wildbret nicht verschwindend gegenüber der Menge nicht-lebenswichtiger Erzeugnisse.

Nach Millionen zählen die Gebühren für Jagdsteuer und Jagdscheine, die Pachtsummen für Gemeinden und Staat, die Steuern für Hunde, Versicherungsbeträge, die Reisen der Jäger und Hunde, der Versand des Wildbrettes, die Löhne für Jagdaufsicht und Aufzucht und den Naturschutz, Aufschuß, Behandlung und Erhaltung von Jagdwaffen, Jagdrech, Wilderwerbsscheine und -Vertrauen, soziale Pflichten, Beiträge für Jagdvereinigungen usw. sind Gebiete, über die jeder Jagdliebende unbedingt Bescheid wissen muß, wenn er sich und andere vor leicht vermeintlichen Unannehmlichkeiten und mitunter artem Schaden bewahren will. Glücklicherweise ist die über große Mehrzahl der Jagdliebenden sich ihrer Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen bewußt und verachtet das Wild vor Ausrottung und unnötiger Qual. Durch solche edle Handlungsweise ist es in vielen Gegenden möglich gewesen, den fast verminderten Wildbestand wieder merklich zu heben. Um aber die früheren Bestände wieder zu erreichen, werden noch sehr viel Opfer gebracht werden müssen; insbesondere in den von Hochwasser und Überschwemmungen heimgesuchten Revieren wird die größte Zurückhaltung auf Jahre hinaus geboten sein.

Mit Rücksicht auf das Herannahen der strengen Jahreszeit dürfen gewisse Regemäßigkeiten für das Kunstgewerbe, für Kunstankalten, Buch- und Kunstverbreitung.

Noch bedauerlicher wäre der Schaden auf ethischem Gebiete. Die Lust zwischen Stadt und Land zu überbrücken, ist der Jäger in vielen Fällen berufen. Bei der dauernden engen Verbindung mit der Landbevölkerung kann er nach beiden Seiten ausgleichend wirken. Die Eindrücke, die der Jäger von Land und Leuten erhält, können oft zur segensreichen Ausübung des Berufs dienen, besonders bei Richtern und Verwaltungsbeamten.

Der größte Wert der Jagd liegt jedoch in der Erziehung der Jäger zu deutschen Männern. Beobachtungsgabe und Selbstsucht, klares Auge, Körperkraft und Gewandtheit zeichnen den Jäger aus. Freude an der Natur, gerades Wesen und Liebe zur Heimat sind die Kennzeichen des deutschen Wildmannes. Schaffensfähige Männer und damit Schaffenskräfte des Volkes erzieht das Wildwerk.

Bleibt alle mit, das Wild dem deutschen Wald und Feld zu erhalten. Damit bleibt gleichzeitig erhalten das allem Volk sympathische Ideal der deutschen Jagd als Urquell deutschen Lebens und völkischer Eigenart.

Die baltische Jägerei hat den besonderen Vorzug, in der Werksblätterausstellung des Badischen Bundes Deutscher Jäger Anleitungen zur weidgerechten Jagdausübung in einem Maße zu besitzen, wie wohl kaum eine andere deutsche oder außerdeutsche Jägervereinsung. Kenntnis der heimischen Tiere und Vogelwelt, Tierkunde, Krähenverteilung, Hundezucht und -Führung, Verhütungsschutz, Begegnungen, Reiz, Hühner- und Gänsefisch, Raubvogelkenntnis, Aussehen von Wild, Jagdordnungen, Wildnutzung, Nachschußbehandlung und -Verwertung, Leitfäden für Jagdgebiete, Treibjagden und den Naturschutz, Aufschuß, Behandlung und Erhaltung von Jagdwaffen, Jagdrech, Wilderwerbsscheine und -Vertrauen, soziale Pflichten, Beiträge für Jagdvereinigungen usw. sind Gebiete, über die jeder Jagdliebende unbedingt Bescheid wissen muß, wenn er sich und andere vor leicht vermeintlichen Unannehmlichkeiten und mitunter artem Schaden bewahren will. Glücklicherweise ist die über große Mehrzahl der Jagdliebenden sich ihrer Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen bewußt und verachtet das Wild vor Ausrottung und unnötiger Qual. Durch solche edle Handlungsweise ist es in vielen Gegenden möglich gewesen, den fast verminderten Wildbestand wieder merklich zu heben. Um aber die früheren Bestände wieder zu erreichen, werden noch sehr viel Opfer gebracht werden müssen; insbesondere in den von Hochwasser und Überschwemmungen heimgesuchten Revieren wird die größte Zurückhaltung auf Jahre hinaus geboten sein.

Mit Rücksicht auf das Herannahen der strengen Jahreszeit dürfen gewisse Regemäßigkeiten für das Kunstgewerbe, für Kunstankalten, Buch- und Kunstverbreitung.

men, wie das regelmäßige Verleben der Fasanenshütungen und das eifrige Einsammeln und Verwahren von Eiern, Eichen und Kastanien als wertvolle Winterfuttermittel nicht vernachlässigt werden. Die Jagd auf das bei uns so sehr selten gewordene Rotwild sollte jetzt auf schlecht veranlagte Hirse und Kimmere beschränkt werden. Solcher hat von Mitte Oktober an nur noch dem Rotwild zu gelten. Starke Tiere und gut entwickelte Kälber sind peinlich zu schonen, dagegen muß alles ausgemergelt werden, was nach sorgfältiger Beobachtung durch seine Fortpflanzung den Wildbestand an Rump- und Geheißstärke beeinträchtigen müßte. Zu berücksichtigen sind in diesem Falle besonders Alts- und Schmalte. Günstig für sorgfältig zu treffende Auswahl ist nur der Abbruch auf Stand und Fährte. Treibjagden auf Rotwild, besonders bei meterhohen und verharstem Schnee sollten unterlassen werden. Bei den Hasenjagden entsteht leicht zu große Beunruhigung beim öfteren Ausschieren. Zunächst sollten die Hasenjagden und dann später die Feldjagden voranommen werden. Der Abbruch von Fasanenhühnern ist Ende Oktober so schnell als irgend möglich zu erfüllen. Mehrere Beunruhigung müßte bedenkendes Abwandern zur Folge haben.

Wenn bei Gesellschaftsjagden die im Jagdpap abgedruckten Vorschriften über den Umanz mit den Waffen genau eingehalten und die Treibjagdbestimmung des Badischen Bundes Deutscher Jäger befolgt werden, sind Jagdunfälle so gut wie ausgeschlossen. Ein weidgerechter Jagdbetrieb ist nur mit Hilfe von gut erzogenen, vielseitig leistungsfähigen Jagdgebrauchshunden möglich. Die schönste, idealste Aufgabe des Jagdgebrauchshundes ist es, krank gezeichnetes Wild vor langsamem, qualvollen Einweichen zu bewahren, es in kürzester Zeit sicher zu finden, in die Hand des Jägers abzuliefern und damit wirtschaftlicher Nutzbarmachung zuzuführen. Der spürbare, angenehme Wild wird ausdauernd durch die Hand, Eis und Schnee verfolgende Verlorenapporteur, der aus angestrebter Anlage nebenher besser und sicherer Helfer bei der Beiseitschaffung der das Jungwild und die Vogelwelt zehnten Raubvogels sein soll, verdient mit Recht die größte Wertschätzung des Wildmannes. Soweit es sich ermöglichen läßt, lasse man deshalb auch diese wertvollen Tiere nicht aus Eiswasser apportieren, jedenfalls nicht vor Schluss der Jagd, und lasse sie dann frei nach Hause laufen, wo sie nach wohlwollender Bewegung, die sie warm erhalten hat, fröhlich abzureiben sind.

Allen weidgerechten Jüngern St. Oubertius in diesem Sinne.

Weidmannsheil zur frohlichen Winterjagd!

Geschäftliche Mitteilungen.

Schönheitspflege. Die moderne Schönheitspflege ist hauptsächlich deshalb so erfolgreich, weil sie sich von veralteten und giftigen Geheimnissen frei gemacht hat und auf der natürlichen Grundlage der Körperpflege ihr System aufbaut, das erst durch die Forschungen des vergangenen Jahrhunderts so recht eigentlich möglich wurde. Die Kunst lehrt, daß die Unterhaltung der Hauttätigkeit mit geeigneten Mitteln nötig ist. Hierzu gehört nicht nur eine milde Seife, wie sie in der Haut-Ärztlichen Schule vorliegt, sondern auch eine regelmäßige leichte Massage mit der allbekannten „Schönheits“-Handel. Die Anwendung schaffte zofige, gesunde und klare, reine Haut, ohne Reizstoffe und Piel.

Reisen auf der Schallplatte. Geradezu erstaunlich ist der Fortschritt, den die Aufnahmetechnik in der letzten Zeit gemacht hat. Das neue elektrische Aufnahmeverfahren — bekanntlich werden bei diesem System die Aufnahmen nicht mehr vor dem Mikrophon, sondern vor einem Mikrophon gemacht — wird von der Deutschen Grammophon-Musikgesellschaft schon seit langer Zeit geübt und ist durch die unermüdlichen Bemühungen, auch diese Technik immer wieder zu verbessern, inzwischen zu großer Vollkommenheit gereift. Das die Schallplatte heute ein durchwegs erstklassiges Instrument im Musikleben der ganzen Welt geworden ist, beweist wohl am besten, daß die größten Meister unserer Zeit sich der Schallplatte verschrieben haben.

Tanz-Fest

In sämtlichen Räumen der Karlsruher Festhalle
Samstag, den 16. Oktober, abends 8 bis 2 Uhr

Ballett des Württembergischen Landestheaters zu Stuttgart
Tanzgruppe vom Nationaltheater in Mannheim

Ballett des Badischen Landestheaters in Karlsruhe
Tanzschule Mertens-Leger

zusammen über 50 Tänzerinnen und Tänzer.
Zwei Ballorchester im großen Saal (Harmonie u. d. Polka-Musik)

Im kleinen Saal: Jazzband d. Harmonie
Im roten Saal: Jazzband der Feuerwehrgesellschaft

Im Tunnel u. im Weinrestaur. Konzerte.
Ermäßigte Eintrittskarten — für die Aufführungen und Ball in sämtlichen Sälen bestehend — bis auf weiteres im Vorverkauf ab 7. Oktober

zwei Mark
einschl. Steuer und Einlaßgebühr.

Karlsruher Ruder-Verein von 1879.

„Drei Kronen“ Zähringerstraße 19.

Neuer süßer Königsbacher

ff. Moninger Bier

Hasen- und Reh-Ragout

empfiehlt F. Weber

Das

Weißelnund

Tapazieren

besteht Jähren — wissen alt und an

sonnigen Tagen

Tapazierer SEKAUER, K. lauprechtstraße 18

13 Zimmer figu fertig v. 25. — 30. an

Männergesangsverein Karlsruhe e. V.

Samstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr

Im großen Saal d. „Eintracht“
Karl Friedrichstraße

KONZERT

zur Feier des 43. Stiftungsfestes

Ausführende: Herr Robert Kothe und
Fräul. Lies. Engelhardt, München, L. der
zur Laute, Dr. Mannorchor, Musikalische
Leitung: Herr E. Habersroh

Nach dem Konzert:

FESTBALL

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Zwei Achtzigjährige!

Im großen Saal d. „Eintracht“
Karl Friedrichstraße

KONZERT

zur Feier des 43. Stiftungsfestes

Ausführende: Herr Robert Kothe und
Fräul. Lies. Engelhardt, München, L. der
zur Laute, Dr. Mannorchor, Musikalische
Leitung: Herr E. Habersroh

Nach dem Konzert:

FESTBALL

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d. d. an
hand ung Fritz Müller, K. lauprechtstraße 18, d. d. an
Geiselhaus, K. lauprechtstraße 18. Der Vorstand

Eintrittskarten: Mitglieder Mk. 0,75, Nichtmit-
glieder Mk. 1. — und Mk. 1,50 incl. Steuer.
Vorverkauf für Mitglieder vom 1. d. d. an
Rauchstr. 10, für Nichtmitglieder: u. d